



ZUKUNFT IN DEUTSCHLAND UND EUROPA GESTALTEN

So wirkt der Europäische Sozialfonds (Plus) vor Ort

Die Europäische Union fördert zusammen mit der Bundesregierung und den Bundesländern über den Europäischen Sozialfonds (Plus) Programme und Projekte in Deutschland.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Inhalt

BESCHÄFTIGUNG

- 8** Ausbildungsweg NRW
- 9** CatchUp – psychologische Unterstützung
- 10** Berufsbezogene Sprachförderung
- 11** Programm zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Menschen
- 12** invented GmbH
- 13** Jugendberufsagenturen Plus
- 14** Juventus: Mobilität stärken – für ein soziales Europa
- 15** Netzwerkstelle Frauen im Beruf (Fib)
- 16** Renes – Renewable Energy New Electric Skills
- 17** Servicestelle Arbeitnehmerfreizügigkeit
- 18** Übergangsloten
- 19** Wege in Beschäftigung
- 20** WORT – Weltoffene Region Thüringens

BILDUNG

- 22** Science & Startups for Future
- 23** Bildungskommunen – Kassel bildet Zukunft
- 24** Freiwilliges 10. Schuljahr
- 25** FEM POWER: Gleichstellungsarbeit in der Wissenschaft nachhaltig umsetzen
- 26** GrubiNetz – Kompetenznetzwerk Grundbildung und Alphabetisierung
- 27** H2Skills – Weiterbildungsbedarfe in der Wasserstoffwirtschaft
- 28** HASA: die zweite Chance für einen Hauptschulabschluss
- 29** Integration durch Qualifizierung: der Good-Practice-Prozess
- 30** IBA Bildungsbegleitung
- 31** PUSCH – Jung hilft Alt
- 32** Fachkraft im Fokus
- 33** Pre-College+ Fulda
- 34** Sozialpädagogisches Teamteaching
- 35** W.i.d.Z. – Weg ist das Ziel

GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

- 37** AQUA – Arbeit und Qualifizierung in Schleswig
- 38** avanta Steps – der Weg in den kaufmännischen Beruf
- 39** Berufsvorbereitungsjahr „Neustart“
- 40** WidA – Wege in die Arbeitswelt
- 41** Blut mobil – die Fernblutentnahme in ländlichen Gebieten
- 42** Café Lebenslust – Beratung, Begegnung, Beteiligung
- 43** Chancengleichheit und Teilhabe in benachteiligten Stadtgebieten
- 44** Integrationsbegleitung für Langzeitarbeitslose und ihre Familien
- 45** Projekt V.I.A. – Vielfalt.Integration.Arbeit
- 46** taff 4.0 – Teilzeitausbildungsmöglichkeiten

Der Europäische Sozialfonds: Zukunft mit und für Europa

Liebe Leserin, lieber Leser,

Europa steht vor gewaltigen Herausforderungen! Durch den Klimawandel, die digitale Transformation, die Migration und den Fachkräftbedarf werden die Aufgaben nicht weniger, sondern mehr – und das alles in Zeiten von globalen Krisen und dem unerträglichen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Umso wichtiger sind Garanten für europäische Stabilität und sozialen Frieden. Dazu gehört seit über 65 Jahren der Europäische Sozialfonds (ESF), weil er wirtschaftliche wie soziale Entwicklungen in Europa sozialpolitisch flankiert und stützt.

Mit seinem aktuell sehr breiten Angebot wird er dieser Aufgabe gerecht. Derzeit laufen ESF Plus-Programme vor allem zur Qualifizierung am Arbeitsplatz, Unterstützung von Gründerinnen und Gründern, Hilfe beim Übergang von Schule in Beruf, Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen, Inklusion von Menschen mit Behinderungen sowie zur Fachkräfte Sicherung durch Qualifizierung und Anerkennung von Berufsabschlüssen zugewandter Menschen. Hier wird der ESF weiterhin Pionier sein, neue Lösungen entwickeln und so auch Vorreiter für die nationale Gesetzgebung sein.

In der Förderperiode von 2014 bis 2020 haben rund 3,5 Millionen Menschen in ganz Deutschland von ESF-Maßnahmen profitiert. Seitdem sind weitere Hunderttausende Menschen dazugekommen. Aber noch viel beeindruckender sind die Geschichten, Menschen und Erfolge, die wir beispielhaft in dieser Broschüre darstellen. Ob Wiedereingliederung in Gesellschaft und Arbeitswelt, Fort- und Weiterbildung, Bekämpfung von Armut oder Unterstützung der klein- und mittelständischen Unternehmen bei der Suche nach exzellenten Fachkräften – diese Broschüre zeigt, wie vielfältig und erfolgreich der ESF (Plus) eingesetzt werden kann, sei es auf Bundes- oder Länderebene. Er ist eben ein Fonds, der Zukunft macht und deshalb Zukunft hat!

Als einziger EU-Fonds für Beschäftigung, Bildung sowie soziale Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe muss er auch in allen Regionen wirksam bleiben; muss fortgeführt und zukunftssicher finanziert werden.

Wir brauchen aber auch einen Abbau der Bürokratie bei der Umsetzung des ESF. Dazu werden wir unter Beteiligung der Länder in die zukünftigen Verhandlungen auf EU-Ebene konkrete Vorschläge einbringen, um unsere Programme in Deutschland weiterzuentwickeln und die Anwendung und Umsetzung für alle Beteiligten zu erleichtern. Ich danke allen 16 Bundesländern, dass wir uns dazu gemeinsam auf den Weg gemacht haben.



»UNSERE ESF-LEUCHTTÜRME ZEIGEN GANZ KONKRET, WIE DER ESF (PLUS) DEN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND CHANCEN AUF EIN SELBSTBESTIMMTES UND VIELFÄLTIGES LEBEN ERÖFFNET.«

Dr. Rolf Schmachtenberg

Die ausgewählten Programme und Projekte in dieser Broschüre, unsere ESF-Leuchttürme, zeigen ganz konkret, wie der ESF (Plus) den Menschen in Deutschland Chancen auf ein selbstbestimmtes und vielfältiges Leben eröffnet und wie er den sozialen Gedanken Europas auf kommunaler Ebene verankert.

Wenn mich Menschen fragen: „Was bringt mir die EU konkret für meine Lebensrealität?“ Dann kann ich dank des ESF (Plus) gute Beispiele und Antworten geben. Das liegt nicht nur an klugen Maßnahmen oder einem guten Management. Das liegt vor

allem an den Menschen, die sich vor Ort für den ESF (Plus) einsetzen und ihn mit Leben füllen. Hier zeigen wir ihre Arbeit – und ihre Erfolge.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Dr. Rolf Schmachtenberg
Staatssekretär im Ministerium für Arbeit und Soziales

Der Europäische Sozialfonds – Mission Europa!

Ein sozial gerechteres Europa: Das ist das Ziel des Europäischen Sozialfonds (ESF). Der ESF ist das wichtigste Instrument der Europäischen Union, um Chancengleichheit und Beschäftigung in Europa zu fördern. Mit dem Fonds finanziert die EU seit über 65 Jahren gemeinsam mit den Mitgliedstaaten Programme und Projekte, die die nationale Sozial- und Beschäftigungspolitik ergänzen.

Diese Broschüre stellt 37 Leuchtturmprojekte des Bundes und der Bundesländer aus der aktuellen und vergangenen ESF (Plus)-Förderperiode vor. Die Porträts zeigen deutlich, wie die drei Kernziele des ESF – gerechtere Chancen auf Bildung, Beschäftigung und gesellschaftliche Teilhabe – für sehr unterschiedliche Personengruppen und mehrfach benachteiligte Menschen mit Erfolg umgesetzt werden.

In der aktuellen Förderperiode von 2021 bis 2027 adressiert der ESF Plus in Deutschland mehr denn je soziale Aspekte wie Armutsbekämpfung, Inklusion und Integration. Er unterstützt Menschen und Familien, die es besonders schwer haben und fördert deren gesellschaftliche Teilhabe. Er setzt die Kernziele der Europäischen Säule Sozialer Rechte (ESSR) um: mehr Menschen in Beschäftigung bringen, die Teilnahme an Weiterbildungen erhöhen und die Zahl derer reduzieren, die von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind.

Er unterstützt Beschäftigte und Betriebe bei der Gestaltung des digitalen und demografischen Wandels – gemeinsam mit den Sozialpartnern und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Diese tragen mit ihrer Fachkenntnis und ihren Netzwerken wesentlich zum Erfolg des ESF (Plus) bei.

Die Zahlen zur Wirkung des Europäischen Sozialfonds in Deutschland sind für die vergangene Förderperiode eindrucksvoll – eine Übersicht dazu finden Sie auf Seite 6. Diese Erfolge sind nur möglich, weil sich Bundesregierung und Bundesländer bei der Konzeption und Umsetzung des ESF (Plus) in Deutschland untereinander abstimmen und so zielgerichtet ergänzen: Die ESF (Plus)-Bundesprogramme fördern bundesweit Projekte, während die jeweiligen ESF (Plus)-Landesprogramme sich mehr auf spezifische, regionale Problemlagen konzentrieren. Damit ist der ESF (Plus) bundesweit gut aufgestellt.

In dieser Broschüre stellen wir exemplarisch ESF (Plus)-geförderte Programme des Bundes und der Länder sowie hervorragende Einzelprojekte vor. Sie zeigen nicht nur die herausragende Pionierleistung, sondern auch die Innovations-, Gestaltungs- und Veränderungskraft des ESF (Plus) in Deutschland. Hinter den beeindruckenden Erfolgen stehen einzelne Menschen, die tagtäglich die Zielsetzungen des ESF (Plus) in die Praxis umsetzen. Sie sind es, die mit ihrem Engagement zum sozialen Gesicht Europas beitragen.

Diese Broschüre zeigt, wie die gemeinsame Mission von Bund und Ländern für Europa in die Praxis umgesetzt wird. Der ESF (Plus) ist und bleibt erlebbare und grenz(en)überschreitende europäische Solidarität vor Ort – jetzt und in Zukunft!

Weiterführende Informationen:



ESF (Plus) Website:
www.esf.de/portal/DE/Startseite/inhalt.html



ESF (Plus) Programmbroschüre:
www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Broschueren/37956-esf-plus-programmbroschuere-2021-2027.html

Die Ziele des ESF (Plus) im Überblick

Der ESF (Plus) fördert Programme und Projekte, die für die Menschen direkt vor Ort wirken. Die Maßnahmen können sehr unterschiedlich aussehen. Aber gemeinsames Ziel ist es, dass sie einen strukturellen Mehrwert haben, also eine praktische Verbesserung von Strukturen der nationalen Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik anstoßen. Dies lässt sich an sechs Zielsetzungen festmachen. Die dargestellten Leuchtturmprojekte entsprechen mindestens einem dieser Ziele.

NETZWERKBILDUNG

Hier steht im Fokus, Netzwerke zu bilden und Ressourcen zu bündeln, um den Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie die Zusammenarbeit aller Beteiligten zu fördern. Diese können so gemeinsam und effektiver handeln. Ein Beispiel ist die Quartiersentwicklung in benachteiligten Stadtvierteln.

EINBETTUNG IN / UNTERSTÜTZUNG VON REGIONALE(N) STRATEGIEN

Ziel ist es, sich in regionale Organisations- oder Verwaltungsstrukturen einzubringen und/oder diese zu unterstützen. Alle Beteiligten arbeiten zusammen und Doppelstrukturen werden verhindert. Ein Beispiel dafür ist die enge Zusammenarbeit vor Ort mit Schule, Jugendhilfe und Agentur für Arbeit, um etwa Jugendliche mit gesondertem Unterstützungsbedarf in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren.

FORTENTWICKLUNG VON STRUKTUREN

Hier baut ein Projekt auf erfolgreichen Ansätzen auf, zum Beispiel aus einem vorherigen ESF-Programm oder -Projekt, mit dem Ziel, diese weiterzuentwickeln. Wenn beispielsweise durch die Beratung einzelner kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) mehr Fachkräfte gewonnen wurden, wird dieses Angebot mit einer anschließenden Förderung fortentwickelt und für mehr KMU angeboten.

VERSTETIGUNG

Hier wird ein ESF-erprobter Ansatz langfristig erhalten und breiter angewendet. „Verstetigung“ meint meistens, dass er als Regelinstrument von Land oder vom Bund übernommen wurde. Ein Beispiel dafür: Der Ansatz, berufsbezogene Sprachkurse mit Betriebspрактиka zu verbinden, war für die Integration der Teilnehmenden so erfolgreich, dass er für die berufsbezogene Sprachförderung des Bundesamtes für Migration (BAMF) übernommen wurde.

INNOVATION UND TRANSFORMATION

Hier geht es darum, innovative lösungsorientierte Ansätze anzustossen und anzuwenden. Ein Beispiel dafür ist die praxisorientierte Weiterentwicklung von regionalen Qualifizierungsmodulen für Beschäftigte, Quereinsteigende, Auszubildende und Betriebe, die im Bereich erneuerbare Energien tätig sind.

HOHE WIRKSAMKEIT

Die erprobten ESF (Plus)-Maßnahmen zielen darauf ab, besonders nachhaltig zu wirken und perspektivisch möglichst viele Menschen zu erreichen. Dies gelingt beispielsweise mit einem erfolgreichen ESF (Plus)-Förderprogramm, das Schüler*innen mit besonderem Unterstützungsbedarf ermöglicht, einen Schulabschluss zu machen. Es eignet sich dann auch in der Breite dazu, die Schüler*innen zu unterstützen, die aus eigener Kraft keinen Schulabschluss erreichen würden. Damit trägt es nachhaltig zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit bei.

ZAHLEN & FAKTEN

Mehr gesellschaftliche Teilhabe und neue berufliche Chancen: In den vergangenen Jahren hat der Europäische Sozialfonds viele Menschen in Deutschland dabei unterstützt, ihre beruflichen und persönlichen Ziele zu erreichen. Gelungen ist dies, da Bund und Länder sich bei der Konzeption und Umsetzung der ESF-Maßnahmen ergänzen. Der Bundes-ESF fördert flächendeckend, während die jeweiligen

ESF-Landesprogramme die regionale Arbeitsmarktsituation in ihrem Bundesland berücksichtigen. Bund und Länder verwalten die ESF-Mittel eigenständig. Diese Arbeitsteilung ist wichtig, um zielgerichtet mehr Menschen zu erreichen. Ein Überblick über Zahlen und Erfolge der letzten abgeschlossenen ESF-Förderperiode 2014–2020:

FÖRDERUNG AUF BUNDESEBENE:

5 Mrd. Euro

standen insgesamt für die ESF-Programme des Bundes zur Verfügung, rund ...

2,7 Mrd. Euro

davon waren ESF-Mittel.

145.000

Vorhaben wurden gefördert und rund

781.000

Teilnehmende unterstützt.

Über

50 %

der Teilnehmenden waren Frauen.

Rund

230.000

Menschen konnten durch die Qualifizierung entweder eine schulische oder berufliche Ausbildung starten oder eine Beschäftigung erhalten.

Rund

40 %

der Teilnehmenden waren jünger als 25 Jahre.

Etwa **50 %**

der Teilnehmenden hatte einen Migrationshintergrund.

200.000

kleine und mittlere Unternehmen wurden bundesweit gefördert.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

FÖRDERUNG AUF EBENE DES BUNDES UND DER LÄNDER:

4,8 Mrd. Euro

ESF-Mittel standen für die ESF-Programme der Länder zur Verfügung.

Circa **1,6 Mio.**

Menschen konnten auf Bundes- und Länderebene durch den ESF eine Qualifizierung erhalten.

Über

33.000

Projekte förderten konkret die Beschäftigung von Frauen.

3,5 Mio.

Rund

Teilnehmende haben in Deutschland von den ESF-Förderungen profitiert,

davon **2,7 Mio.** auf Länderebene.

Rund **440.000**

Teilnehmende waren zuvor langzeitarbeitslos.

1 Mio.

Über Menschen mit Migrationshintergrund nahmen an den ESF-Programmen teil.

Quelle: EU Kommission, Cohesion Open Data Platform

BESCHÄFTIGUNG

»DER ESF PLUS STEHT FÜR EIN SOZIALES EUROPA: ER HILFT MENSCHEN, SICH IN DEN ARBEITSMARKT ZU INTEGRIEREN, SICH ZU QUALIFIZIEREN UND ERÖFFNET SO NEUE BERUFLICHE PERSPEKTIVEN.«

ARNOLD HEMMANN
LEITER DER ESF-VERWALTUNGSBEHÖRDE DES BUNDES (BMAS)



»NEUE WEGE ZU ERPROBEN, MODERNE ARBEITSPROZESSE IN DER PRAXIS ZU TESTEN UND DIESE SOZIALPARTNERSCHAFTLICH ZU GESTALTEN – DAS MACHT DER ESF PLUS MÖGLICH.«

JANOSCH TILLMANN
REFERATSLEITER ESF BEI DER BUNDESVORSTANDSVERWALTUNG
DES DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES

»ESF PLUS-PROGRAMME KÖNNEN NEUE IMPULSE FÜR DIE FACHKRÄFTESICHERUNG SETZEN UND DIESE SOZIALPARTNERSCHAFTLICH GESTALTEN.«

MICHAEL RAUTENBERG
BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE



AUSBILDUNGSWEGE NRW

Nordrhein-Westfalen

Ziel: Innovation und Transformation

Zielgruppe: Ausbildungsinteressierte unversorgte junge Menschen

Förderzeitraum: 2023–2024

Während viele Unternehmen händerringend nach Nachwuchs suchen, gibt es immer noch junge Menschen, die nach der Schule keinen Ausbildungsort finden. Das Landesprogramm „Ausbildungswege NRW“ unterstützt individuell und bedarfsoorientiert, hier besser zusammenzufinden.



Die jungen Menschen, die nach dem Schulabschluss keinen Ausbildungsort finden, stellen ein wichtiges „ungenutztes“ Potenzial für die Fachkräftesicherung dar. „Ausbildungswege NRW“ unterstützt sie daher mit einem individuellen Angebot, um Ideen für die eigene berufliche Zukunft zu entwickeln und den Weg in eine Berufsausbildung ihrer Wahl zu finden. Herzstück und zentraler Erfolgsfaktor des Programms ist ein individuelles Coaching. Dies hilft den Jugendlichen beispielsweise bei der Berufsvorbereitung, der Suche nach einem Ausbildungsort, dem Erstellen ansprechender Bewerbungsunterlagen und bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Außerdem werden die Jugendlichen bei der Vorbereitung auf eine Ausbildung oder beim „Onboarding“ im Betrieb unterstützt.

„Ausbildungswege NRW“ kooperiert mit ansässigen Unternehmen und unterstützt sie, geeignete Bewerber für ausgeschriebene Ausbildungsorte zu finden. Über die enge Kooperation mit Unternehmen schafft das Programm sogar zusätzliche Ausbildungsorte in solchen Bezirken, in denen es laut den Zahlen der Bundesagentur für Arbeit mehr Bewerber als Ausbildungsorte gibt. Zwischen Programmstart im Sommer 2023 und August 2024 entstanden so bereits 381 zusätzliche Plätze.

Für junge Menschen, die während der ersten Zeit der Ausbildung noch Unterstützung benötigen, bietet zudem die sogenannte trägergestützte Ausbildung eine Perspektive.



Mehr Infos unter:

www.mags.nrw/ausbildungsweges-nrw

Bei dieser Ausbildungsform handelt es sich um ein betriebliches Ausbildungerverhältnis, bei dem ein Bildungsträger die Auszubildenden und den Betrieb während der ersten elf Monate fachlich und pädagogisch begleitet. Jährlich werden so landesweit zusätzlich bis zu 300 trägergestützte Ausbildungsorte gefördert.

Mit dem Programm entstehen langfristige Perspektiven für junge Menschen und neue Fachkräfte für Unternehmen. Bereits im ersten Programmjahr nahmen über 4.900 junge Menschen teil, über 2.200 konnten bislang in eine berufliche Ausbildung oder andere berufliche Anschlussperspektive vermittelt werden. Viele von ihnen empfehlen das Programm in ihrem persönlichen Umfeld weiter – mit Wirkung: Stetig melden sich neue Ausbildungsortsuchende und Betriebe. „Ausbildungswege NRW“ ist innerhalb kurzer Zeit zu einem etablierten Programm herangewachsen.

**»MIT MEINER UNTERSTÜTZUNG
HAT DIE TEILNEHMERIN
EINEN AUSBILDUNGSPLATZ IN IHREM
TRAUMBERUF GEFUNDEN UND DER BETRIEB
EINE ENGAGIERTE AUSZUBILDENDE.«**

Sabine Dietrich, Coachin „Ausbildungswege NRW“, Träger KH Lernwerk X gGmbH

„Ausbildungswege NRW“ ist inzwischen eng vernetzt mit Akteuren aus Land und Kommune, Schulen und Trägern, Wirtschaft, der Berufsberatung der Agenturen für Arbeit und Jobcenter sowie bundesweiten Angeboten. Für einen anhaltenden Erfolg wollen die Projektverantwortlichen das Netzwerk insbesondere im Bereich Übergang Schule – Beruf noch weiter ausbauen und die Öffentlichkeitsarbeit verstärken.

CATCHUP – PSYCHOLOGISCHE UNTERSTÜTZUNG

Hamburg

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: Junge Erwachsene mit psychischen Auffälligkeiten

Förderzeitraum: 2017–2021

Den Weg in das Berufsleben ebnen:
Dieses Ziel verfolgt das Landesprojekt CatchUp in Hamburg. Indem es psychologisch unterstützt, hilft es jungen Erwachsenen mit psychischen Auffälligkeiten dabei, erfolgreich eine Ausbildung oder Anstellung aufzunehmen oder aufrechtzuerhalten.



Nicht alle Menschen haben nach dem Schulabschluss dieselben Voraussetzungen, um erfolgreich einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Besonders schwierig kann es für junge Erwachsene mit psychischen Auffälligkeiten sein. Sie erhalten bei CatchUp psychologische Kurzzeitunterstützung. Ziel des Projekts ist es, die Chancen dieser Menschen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu verbessern, ihr Selbstvertrauen zu stärken und Ausbildungs- und Beschäftigungsabbrüche zu verhindern. In vertrauensvollen Einzelgesprächen arbeiten die Hilfesuchenden an persönlichen Anliegen und bauen gemeinsam mit den Beratenden Blockaden ab. In diesem Zuge wird geprüft, ob Therapiebedarf besteht. Bei Bedarf unterstützen die Berater*innen auch bei der Suche nach einem Therapieplatz. Während psychische Belastungen unter jungen Erwachsenen stetig zunehmen, stellt das Angebot eine niedrigschwellige Möglichkeit dar, unbürokratisch und schnell erste Unterstützung zu bekommen und Wartezeiten zu überbrücken.

In den Beratungsgesprächen geht es zunächst darum, kleine Schritte zu würdigen sowie zu Veränderung zu ermutigen. Es können persönliche Ressourcen erkannt und gestärkt werden. Die Jugendlichen lernen, selbst Strategien zur Problemlösung anzuwenden. Oftmals können so Problemlagen aufgelöst und psychische Erkrankungen enttabuisiert werden.

Die Erfahrung bei CatchUp zeigt, dass das Unterstützungsangebot freiwillig statt verpflichtend angenommen wird. Auch Offenheit, Akzeptanz, ein vertrauensvoller Beziehungsaufbau und ein niedrigschwelliger Zugang sind wichtige Merkmale des Angebots. Das macht es so nachhaltig wirksam, wie die Evaluation des Projekts zeigte.

CatchUp bietet keine dauerhafte Begleitung, sondern flankiert bestehende Beratungs-, Vermittlungs-, Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen. Tatsächlich ist die individuelle Beratungsdauer häufig kürzer als zu Beginn angenommen.

»SEELISCHE VERLETZUNGEN KÖNNEN BLOCKADEN VERURSACHEN, DIE EINEN ERFOLGREICHEN START IN DAS BERUFSLEBEN VERHINDERN. WIR HELFEN DABEI, DIESE BLOCKADEN AUFZULÖSEN.«

Stefan Dükomy, Projektleiter

Mithilfe der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds konnte CatchUp zwischen 2017 und 2021 zunächst 1.333, bis 2024 sogar 2.300 junge Erwachsene erreichen. Über 80 Prozent aller Ratsuchenden begannen eine schulische oder berufliche Laufbahn oder setzten diese fort und standen dem Beratungsprozess der Jugendberufsagenturen wieder zur Verfügung.

Weil dieser Ansatz so erfolgreich war, ist er seit 1. Juli 2021 in die Regelförderung der Sozialbehörde Hamburg übernommen worden. Für CatchUp und für die betroffenen Menschen ist das ein großer Erfolg und zeigt die nachhaltige Wirkungsweise ESF-erprobter Maßnahmen.

Mehr Infos unter:
[www.mein-gsm.de/unsere-angebote/
gesundheit-psychisch-physisch/
catchup-hamburg](http://www.mein-gsm.de/unsere-angebote/gesundheit-psychisch-physisch/catchup-hamburg)



BERUFSBEZOGENE SPRACHFÖRDERUNG

**Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und Bundesamt
für Migration und Flüchtlinge (BAMF)**

Ziel: Verstetigung

Zielgruppe: Menschen mit Migrationshintergrund und Sprachförderbedarf

Förderzeitraum: 2007–2017

Um die Chancen von Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu erhöhen, braucht es einen innovativen Ansatz. Dieser bestand ab der ESF-Förderperiode 2007 darin, berufsbezogene Deutschkurse mit Betriebspрактиka zu kombinieren – mit nachhaltigem Erfolg.

Um Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen, sind zwei Faktoren entscheidend: ihre fachliche Kompetenz und ihre Sprachkenntnisse. Deshalb wurde das Programm „Berufsbezogene Sprachförderung für Menschen mit Migrationshintergrund“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) zusammen mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) entwickelt und umgesetzt. Es kombinierte berufsbezogenen Deutschunterricht und fachlichen Unterricht, um Sprachbarrieren abzubauen und die Chancen der Teilnehmenden auf Beschäftigung zu verbessern. Kontakte des Programms zu diversen Fachbetrieben erleichterten den Eintritt in Arbeit oder Ausbildung zusätzlich. Ziel war es, Menschen mit Migrationshintergrund und Sprachförderbedarf attraktiver für Arbeitgeber*innen zu machen und sie schnell und nachhaltig in den deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu integrieren.

Mit authentischen Übungsmaterialien, berufs- und arbeitsplatzbezogenem Unterricht sowie passgenauen Kurskonzepten konnten die Teilnehmenden fachliche und sprachliche Kompetenzen praxisnah erlernen. Die Kurse vermittelten etwa das Verhalten in Arztgesprächen, Pflege- und Verkaufssituationen oder den Umgang mit Lagersystemen. Mit Stufen von A1 bis C1 gingen die Sprachkurse über das Niveau der üblichen Integrationsförderung hinaus. Die Teilnehmenden profitierten zudem von der engen Vernetzung zwischen



Förderprogramm und Berufspraxis. Dank eines Praktikums in einem der zahlreichen Fachbetriebe fanden viele einen ersten Zugang zur Arbeitswelt. EDV- und Bewerbungsstrainings halfen zusätzlich dabei, die Teilnehmenden auf ihren Berufs- oder Ausbildungsstart vorzubereiten.

Das Programm war als Pilotprojekt mit dem Ziel gestartet, die berufsbezogene Sprachförderung zu entwickeln, um die Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Migrationshintergrund zu verringern. Zwischen 2007 und 2017 konnten so über 230.700 Teilnehmende sprachlich und fachlich weiterqualifiziert und

»SPRACHE IST DER SCHLÜSSEL ZUM JOB.«

**Uta Saumweber-Meyer, Leiterin der Abteilung 8
„Integration und gesellschaftlicher
Zusammenhalt“ im Bundesamt für Migration
und Flüchtlinge**

bei der Stellensuche unterstützt werden. Es etablierte zum ersten Mal eine bundesweit einheitliche berufsbezogene Sprachförderung und setzte so Maßstäbe in diesem Bereich. Das Programm war damit so erfolgreich, dass die berufsbezogene Sprachförderung für Menschen mit Migrationshintergrund und Förderbedarf als gesetzliche Förderung seit Juli 2016 bundesweit und dauerhaft zur Verfügung steht. Sie ist neben den Integrationskursen das zweite tragende Element des „Gesamtprogramms Sprache“. Das ESF-Bundesprogramm „Berufsbezogene Sprachförderung für Menschen mit Migrationshintergrund“ ist ein Paradebeispiel für den innovativen, zielgerichteten und nachhaltigen Einsatz von ESF (Plus)-Mitteln und die Integration von Menschen in Arbeit.



Mehr Infos unter:

www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2018/20181212-am-esf-bamf-programm.html?nn=282388

PROGRAMM ZUR EINGLIEDERUNG LANGZEITARBEITSLOSER MENSCHEN

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose arbeitsmarktferne Menschen ab 35 Jahren

Förderzeitraum: 2015–2020

Damit Menschen nach langer Arbeitslosigkeit leichter und nachhaltig ins Berufsleben (zurück-)finden, unterstützte das Programm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit auf dreifache Weise: mithilfe eines individuellen Coachings, durch eine gezielte Betriebsakquise und durch einen Zuschuss bei den Lohnkosten.

Neue berufliche Perspektiven für langzeitarbeitslose „arbeitsmarktferne“ Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen – das war das Ziel des ESF-Bundesprogramms. Zielgruppe waren Personen, die mindestens 35 Jahre alt waren, die über keine Berufsausbildung verfügten und bei denen eine Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt auf andere Weise voraussichtlich nicht erreicht werden konnte. Daher wurde für sie erstmals eine gezielte Betriebsakquise betrieben und sie erhielten ein individuelles beschäftigungsbegleitendes Coaching: Sogenannte Betriebsakquisiteur*innen in den Jobcentern recherchierten für sie passende Arbeitgeber*innen und sollten diese für die Einstellung der jeweiligen langzeitarbeitslosen Person gewinnen und beraten.

Stellte ein Unternehmen eine über das ESF-Programm geförderte langzeitarbeitslose Person ein, erhielt es für zwei Jahre einen Lohnkostenzuschuss – in Intensivförderfällen sogar für drei Jahre. Der Zuschuss wirkte als finanzieller Ausgleich für zunächst bestehende „Minderleistungen“ der betreffenden Person.



Die Evaluationsergebnisse zeigen: Das Programm hat wesentlich dazu beigetragen, Langzeitarbeitslosigkeit abzubauen. Insgesamt förderte es während seiner Laufzeit 20.400 Eintritte in Arbeitsverhältnisse. Die meisten Arbeitsplätze entstanden mit rund zwei Dritteln bei privatwirtschaftlichen Arbeitgeber*innen. Überwiegend

stellten hier kleine und kleinste Betriebe neu ein. Dank des beschäftigungsbegleitenden Coachings waren die Arbeitsverhältnisse vergleichsweise stabil: Nach Ende der Förderung blieb die Hälfte der Teilnehmenden in einer Beschäftigung, insbesondere Jüngere und besser Qualifizierte. Mehr als die Hälfte der Geförderten war damit nicht mehr auf Sozialleistungen angewiesen.

»MEIN ENGER KONTAKT ZU DEN BETRIEBEN UND ARBEITGEBER*INNEN WAR VON KLAREM VORTEIL: SO KONNTEN SIE SICH JEDERZEIT AN MICH WENDEN. MEINE ERFAHRUNG WAR, DASS MIT DIESEM PROGRAMM ALLE BETEILIGTEN GEMEINSAM EINE GUTE ERFAHRUNG GEMACHT HABEN.«

Franziska Janicke, ehemalige Betriebsakquisiteurin im Jobcenter Berlin-Lichtenberg

Ausschlaggebend für diesen Erfolg war der innovative Ansatz der Betriebsakquisiteur*innen, die sich persönlich für die Teilnehmenden einsetzten.

Auch die Resonanz der Arbeitgeber*innen war positiv. Etwa ein Drittel hatte keine Vorerfahrung mit der Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen. Erst der aktive

Einsatz der Betriebsakquisiteur*innen hat sie dazu bewegt, Menschen mit diesem Erfahrungshintergrund einzustellen.

Weil das Programm so erfolgreich war, wurden diese Ansätze als Regelinstrumente zur Förderung langzeitarbeitsloser Menschen übernommen und werden seit 2019 von den Jobcentern bundesweit genutzt.

Mehr Infos unter:
[www.esf.de/portal/DE/ESF-2014-2020/
 Foerderprogramme/bmas/
 abbau-Langzeitarbeitslosigkeit.htm](http://www.esf.de/portal/DE/ESF-2014-2020/Foerderprogramme/bmas/abbau-Langzeitarbeitslosigkeit.htm)



INVENTIED GMBH

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)

Ziel: Innovation und Transformation

Zielgruppe: Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)

Förderzeitraum: 2021–2022

Wissenschaftliche Existenzgründer*innen bei ihrer Gründungsidee zu unterstützen, kann auch schon mal Leben retten. Durch das EXIST-Gründungsstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) konnten vier Studierende ein Anhängersystem für den Katastrophenschutz entwickeln, das im Notfall viel Zeit spart und so Leben rettet.

Mit dem EXIST-Gründungsstipendium werden Existenzgründer*innen aus dem Hochschulbetrieb über ein einjähriges Stipendium und die Einbindung in ein Gründer*innen-Netzwerk dabei unterstützt, ihre Idee zu realisieren und in einen Businessplan umzusetzen. So kamen vier Studierende der Hochschule Kaiserslautern auf die Idee, aus ihrem Hobby – dem Ehrenamt beim Technischen Hilfswerk Frankenthal – ein Geschäft zu machen. Daraufhin gründeten sie die inventied GmbH und entwickelten einen modularen Ladungsträger für Rettungsmaterialien auf Lkw-Anhängern. Dieser entlastet Rettungskräfte im Einsatz und spart im Notfall lebensrettende Zeit ein.

In einem Forschungsprojekt an der Hochschule entwickelten die vier Studierenden einen Prototyp für einen Ladungsträger, der in Lkw-Anhänger verbaut werden kann. Damit können notwendige Einsatzmaterialien für Rettungs- und Bergungsaufgaben permanent und ergonomisch verladen werden. Auf diese Weise vereinfacht das Produkt das Beladen



und sorgt dafür, dass alles platzsparend verstaut werden kann. Die Einsatzkräfte gelangen ohne mühsame und zeitaufwendige Vorbereitungen zum Einsatzort, um den Menschen in Not zu helfen.

Durch das Gründungsstipendium konnte die inventied GmbH den Prototypen des Ladungsträgers Vario-Load-Rescue bis zur Marktreife entwickeln. Mit großem Erfolg läuft inzwischen der Verkauf an verschiedene Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, darunter auch an das Technische Hilfswerk (THW). Der Vario-Load-Rescue ist mittlerweile deutschlandweit, in THW Ortsverbänden, im Einsatz und hilft dabei, Menschen und Sachwerte zu schützen. Mittlerweile besteht das Team der inventied GmbH aus neun

Mitarbeitenden und die Konzeption weiterer Produkte aus der Vario-Load-Reihe ist abgeschlossen.

Neben der finanziellen Förderung erhielt das Gründungsteam im Rahmen von EXIST Unterstützung durch ein Netzwerk aus Expert*innen aus diversen Branchen, etwa bei büro-

kratischen Fragen. Zudem profitierten die Studierenden von Workshops, in denen sie ihre Kompetenzen weiter ausbauen konnten. Die Projektentwickler*innen von inventied wurden außerdem auf Wettbewerbe aufmerksam gemacht und dazu befähigt, besser zu pitchen. Dieses Engagement zahlte sich aus – das Team konnte sogar Preise gewinnen. Zuletzt wurde es mit dem Bundespreis „Blauer Kompass“ ausgezeichnet, der vom Bundesumweltamt und vom Bundesministerium für Umwelt vergeben wird.



Mehr Infos unter:

www.exist.de/EXIST/Redaktion/DE/Erfolge/inventied.htmlzu-allgemeiner-und-beruflicher-bildung

JUGENDBERUFSAGENTUREN PLUS

Rheinland-Pfalz

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen
Zielgruppe: Junge Erwachsene mit Unterstützungsbedarf
Förderzeitraum: 2022–2028

Mit dem ESF Plus den Übergang von der Schule in den Beruf besser meistern: Darauf zielen die „Jugendberufsagenturen Plus“ in Rheinland-Pfalz mit abgestimmten Hilfsangeboten und aufsuchender Beratung.

Die ersten Schritte in Ausbildung oder Beruf sind für viele junge Menschen

nicht ganz einfach. Einigen gelingt der Sprung nur mit besonderer Unterstützung. Für sie gibt es zwar bereits Förderangebote, aber diese verteilen sich auf verschiedene Organisationen wie Arbeitsagenturen, Jobcenter und Jugendämter. Hier braucht es eine konkrete Abstimmung zwischen diesen Akteuren, um einzelne Jugendliche koordiniert und individuell zu unterstützen. In Rheinland-Pfalz hat sich dies mit dem Start der „Jugendberufsagenturen Plus“ (JBA Plus) seit 2022 etabliert. Hier werden alle individuellen übergangsbezogenen Angebote gebündelt.



Diese begleiten rund 1.000 Jugendliche und greifen ihnen unter die Arme, damit sie ihre Jobchancen erhöhen können.

Je nach Bedarf passen die Koordinierungsstellen die Unterstützungsstruktur außerdem lokal an. Jede von ihnen entscheidet selbst, ob sie auch

die Schulen einbindet, wie sie Fallkonferenzen mit mehreren Organisationen zu einzelnen Jugendlichen durchführt, welche Hilfsangebote für Jugendliche in Ausbildung sie schafft oder ob sie lieber stärker die aufsuchende Beratung weiterentwickelt. Bislang gibt es eine große Bandbreite, was die Tiefe der Zusammenarbeit bei den gesetzlich vorgegebenen Jugendberufsagenturen angeht. Ziel der ESF Plus-Projekte ist es daher, die Jugendberufsagenturen zu unterstützen und ihre Strukturen und Angebote qualitativ und quantitativ weiter auszubauen und zu verstetigen – und damit ein echtes Plus zu schaffen.

Der Projektansatz ist passgenau auf den Bedarf abgestimmt. Dies zeigen die zahlreichen positiven Rückmeldungen. Der praxisorientierte Netzwerkansatz hat bereits im ersten Jahr der ESF Plus-Förderung in vielen rheinland-pfälzischen Regionen bessere Bedingungen für junge Erwachsene mit Unterstützungsbedarf beim Übergang in Ausbildung oder Beruf geschaffen. Der Erfolg ist das Ergebnis echter Gemeinschaftsarbeit. Dazu beigetragen hat insbesondere der Wille aller Akteure und politischen Entscheidungsträger, eine gemeinsame Leitidee zu verfolgen und in gemeinsamer Verantwortung umzusetzen.

»WIR BEGEGNEN DEN JUNGEN ERWACHSENNEN AUF AUGENHÖHE UND UNTERSTÜTZEN SIE, IHRE ALLGEMEINEN LEBENSMÄNTÄDE ZU STABILISIEREN.«

*Sören Specht, Sozialarbeiter
in der „Jugendberufsagentur Plus“ Worms*

Der Ansatz basiert auf zwei Säulen: Eine „Jugendberufsagentur Plus“ beinhaltet jeweils eine regionale Koordinierungsstelle, die die Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Akteuren vorantreibt. Zudem gibt es einen aufsuchenden Beratungsdienst, der gezielt auf Jugendliche zugeht, die von allen anderen Unterstützungsstrukturen abgekoppelt sind, um sie in die Angebote der JBA zu vermitteln. Schon 13 regionale Koordinierungsstellen sind seit Beginn des Förderzeitraums in Rheinland-Pfalz entstanden.

Mehr Infos unter:
[www.esf.rlp.de/esf-programm/
foerderschwerpunkte/gleichberechtigter-zugang-zu-allgemeiner-und-beruflicher-bildung](http://www.esf.rlp.de/esf-programm/foerderschwerpunkte/gleichberechtigter-zugang-zu-allgemeiner-und-beruflicher-bildung)



JUVENTUS: MOBILITÄT STÄRKEN – FÜR EIN SOZIALES EUROPA

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Ziel: Einbettung in / Unterstützung von regionale(n) Strategien

Zielgruppe: Arbeitslose, bildungsbenachteiligte Menschen zwischen 18 und 30 Jahren

Förderzeitraum: 2022–2028

Im Programm JUVENTUS sammeln junge arbeitslose Menschen Berufserfahrung im Ausland. Dabei entdecken sie neue Stärken und erhöhen so ihre Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

Wenn junge Menschen keine Arbeit finden, liegt das nicht immer nur am fehlenden Schulabschluss oder mangelnder Berufserfahrung. Häufige Gründe sind auch das soziale Umfeld und mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das Programm JUVENTUS ermöglicht bildungsbenachteiligten jungen Menschen ein Praktikum im europäischen Ausland. Damit können sie sich beruflich besser orientieren, neue Kompetenzen erwerben und sich nach ihrer Rückkehr leichter im deutschen Arbeitsmarkt integrieren.

Indem JUVENTUS-Projekte mit zahlreichen europäischen Partnern kooperieren, können benachteiligte junge Erwachsene zwei- bis sechsmonatige Praktika in unterschiedlichen Branchen absolvieren. Pädagogische Fachkräfte betreuen die Teilnehmenden vor, während und nach ihrem Praktikum. So ermöglicht das Projekt neue Perspektiven und leistet einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Dank JUVENTUS lernen junge Menschen, für die aus finanziellen Gründen bisher Auslandsaufenthalte nicht möglich waren, Europa kennen.

Die Praktikant*innen entdecken im Ausland eigene Fähigkeiten neu – gerade weil sie außerhalb ihres bekannten Umfelds leben. Mangelnde Fremdsprachenkenntnisse können sie durch die tägliche Praxis in den Betrieben ausgleichen. Das schafft Selbstvertrauen. Auch in den Betrieben stellen Sprachbarrieren kein Hindernis dar: Die Unternehmen gehen offen damit um und bieten stets gute Beschäftigungsmöglichkeiten.



Die wertvolle Auslands- und Arbeits erfahrung sowie neu erworbene interkulturelle Kompetenzen verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt: In der Förderperiode von 2015 bis 2022 vermittelte JUVENTUS 65 bis 70 Prozent der Praktikant*innen Ausbildungen, sozialversicherungspflichtige Arbeit oder Schulen. Die Vermittlungsquote ist damit um 20 Prozent höher als bei herkömmlichen Förderprogrammen in der beruflichen Orientierung.

»VOR EINEM JAHR HABE ICH MIR NICHT VORSTELLEN KÖNNEN, ÜBERHAUPT WIEDER ARBEITEN ZU GEHEN. MEIN PRAKTIKUM IN SPANIEN WAR FANTASTISCH. ICH HABE EINEN SUPER WIEDEREINSTIEG GEHABT.«

Anonyme Teilnehmerin

In der aktuellen Förderperiode wollen die Programmverantwortlichen des BMAS JUVENTUS noch bekannter machen, etwa bei relevanten Akteuren wie dem Jobcenter und sozialen Einrichtungen.

Über „IdA“, das Vorgängerprogramm von JUVENTUS, ist die Europäische Kommission auf diesen Ansatz aufmerksam geworden und hat ihn als europaweite Initiative ALMA (Aim, Learn, Master, Achieve) aufgegriffen. ALMA soll das Konzept der transnationalen Mobilität in der EU bekannter machen. Ähnliche Programme weiterer EU-Staaten folgten. Begleitete Auslandspraktika haben sich seitdem als wichtiger Beitrag zur sozialen Integration und Chancengleichheit von Jugendlichen in Europa etabliert. Deutschland hat mit diesem Ansatz europaweit eine Vorreiterrolle eingenommen.



Mehr Infos unter:

www.esf.de/portal/DE/ESF-Plus-2021-2027/Foerderprogramme/bmas/juventus.html

NETZWERKSTELLE FRAUEN IM BERUF (FiB)

Saarland

Ziel: Netzwerkbildung

Zielgruppe: Frauen in beruflicher (Um-)Orientierung

Förderzeitraum: 2024–2025

Frauen dabei helfen, sich als Angestellte oder Gründerin im Beruf zu verwirklichen – das ist das Ziel der „Netzwerkstelle Frauen im Beruf (FiB)“. Damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur beruflichen Gleichstellung und zur Bewältigung des Fachkräftemangels.



Die „Netzwerkstelle Frauen im Beruf (FiB)“ möchte die Erwerbstätigkeit von Frauen im Saarland erhöhen – ob in Form einer abhängigen Beschäftigung oder einer selbstständigen Arbeit. Dazu bietet sie ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für Wiedereinsteigerinnen, Frauen in der beruflichen (Um-)Orientierung und gründungsinteressierte Frauen sowie Frauen aus der sogenannten stillen Reserve. Gleichzeitig baut sie Netzwerke für das Thema Frauenerwerbstätigkeit zwischen den relevanten Institutionen auf. Die Netzwerkstelle wird im Rahmen des Landesprogramms „Frauen in Arbeit – Familien stärken“ umgesetzt.

**»DIE FiB SCHLIESST EINE LÜCKE
IN DEN VORHANDENEN STRUKTUREN
UND ERMÖGLICHT ES, DIREKT AUF
LOKALER EBENE ANZUSETZEN.«**

Mechthild Kartes, Projektleiterin

Frauen sollen sich auch unter widrigen Lebensumständen aktiv ins Arbeitsleben einbringen und damit an der Gesellschaft teilhaben können. Dabei geht es nicht zuletzt um die dauerhafte selbstständige Existenzsicherung – auch im Alter. Vor diesem Hintergrund zielt das Projekt FiB auf das Schaffen lokaler und regionaler Netzwerke für Frauen im Beruf ab. Die Netzwerkstelle koordiniert dazu sechs regionale Beratungsstellen „Frau und Beruf“ in den Landkreisen des Saarlandes. Auf eigenen Fachveranstaltungen und mit Informationsmaterialien sensibilisiert FiB zudem Frauen für eine Existenzgründung als berufliche Alternative und treibt

die Kooperation mit Gründerinnen-Initiativen wie der Saarland Offensive für Gründung (SOG) voran.

Zweimal im Jahr bringt das Projekt im FiB-Beirat alle für das Thema „Frauenerwerbstätigkeit“ zuständigen regionalen Institutionen an einen Tisch: Vertreter*innen von Kammern,

sozialen Trägern, Bildungseinrichtungen und ausgewählten Ministerien diskutieren dabei gemeinsam und entwickeln neue Formen der Zusammenarbeit. Dabei entstehen gemeinsame Veranstaltungsreihen, wie etwa zum Thema „Gut vorbereitet gründen“. FiB organisiert zudem mit den einzelnen regionalen Beratungsstellen und lokalen Partnern Infoveranstaltungen, zum Beispiel zum Thema „Handwerk sucht Frau“. Auch diese tragen dazu bei, dass Menschen aus verschiedenen Kontexten und Institutionen vor Ort zusammenfinden und gemeinsam das Thema Frauenerwerbsarbeit voranbringen.

Indem FiB eng und transparent mit Netzwerkpartner*innen kommuniziert und sich konstruktiv mit der Arbeitskammer des Saarlandes und den zuständigen Ministerien austauscht, hat das Projekt in der Region schon einiges für die berufliche Gleichstellung der teilnehmenden Frauen erreicht: So konnte im Bereich Existenzgründung das bestehende Netzwerk der Saarland Offensive für Gründung (SOG) stärker auf die Zielgruppe der Frauen ausgerichtet werden. Durch die intensive Netzwerkarbeit von FiB sind zudem neue frauenspezifische Formate mit Kooperationspartner*innen entstanden. Ein Beispiel dafür ist die Veranstaltungsreihe „Female Founders“ in Kooperation mit der Universität des Saarlandes und der Saarländischen Wagnisfinanzierungs-gesellschaft mbH.

Mehr Infos unter:
[www.arbeitskammer.de/themenportale/
frauen-im-beruf-fib](http://www.arbeitskammer.de/themenportale/frauen-im-beruf-fib)



RENES – RENEWABLE ENERGY NEW ELECTRIC SKILLS

Schleswig-Holstein

Ziel: Innovation und Transformation

**Zielgruppe: Beschäftigte und Quereinsteigende in den Branchen
„Erneuerbare Energien“ und „Nachhaltiger Umbau der Wirtschaft“**

Förderzeitraum: 2022–2024

Wie lassen sich Quereinsteigende für erneuerbare Energien und den ökologisch-nachhaltigen Wirtschaftsumbau qualifizieren? Mit den richtigen Lernmodulen. Diese konzipiert und testet das landesweite Projekt „RENES – Renewable Energy New Electric Skills“ in Schleswig-Holstein.



Die Energiewende ist notwendig, aber gerade im Unternehmensbereich erneuerbare Energien mangelt es an Fachkräften. Hier setzt das Projekt RENES an, indem es neue Qualifizierungsmodule entwickelt und erprobt. Anhand dieser Module sollen sich Beschäftigte und Quereinsteigende in den Branchen „Erneuerbare Energien“ und „Umbau der Wirtschaft auf umweltschonende Systeme und Verfahren“ weiterbilden. Spezielle Fachkenntnisse und Fertigkeiten in der Elektrotechnik sind damit auch leichter erlernbar.

Das Ziel des Projekts ist eng an der Aktion „Branchenspezifisches Qualifizierungsvorhaben“ des Landesprogramms Arbeit 2021–2027 Schleswig-Holstein ausgerichtet, bei dem es um die Fachkräfte sicherung in speziellen Branchen geht. Für die Solarbranche hat RENES bereits ein neues Qualifizierungsmodul entwickelt. Darin erlangen Teilnehmende Kompetenzen für die Montage, Inbetriebnahme und Instandhaltung von Photovoltaikanlagen sowie für spezielle Anwendungen wie etwa die Energiespeicherung. Für die praktische Umsetzung und Erprobung hat das Projekt Trainingszentren konzipiert und entwickelt.

Nun sollen zwei weitere Qualifizierungsmodule folgen. Ein geplanter Themenschwerpunkt ist die Elektromobilität: Teilnehmende lernen dabei, Steuerungs- und Regelsysteme – etwa von Ladesystemen für Elektroautos – aufzusetzen und deren Betrieb zu überwachen. Ein zweites Modul soll vermitteln, wie sich Nutzfahrzeuge wie Busse oder Lkws auf

Elektroantriebe umrüsten lassen. Ob diese beiden Module umgesetzt werden können, hängt von der zukünftigen Förderung des Projekts ab. In der bisherigen Laufzeit zeigt sich, dass der Fachkräftemangel noch dramatischer ausfällt als zu Beginn erwartet. Arbeitgeber*innen stellen Arbeitskräfte selten für Qualifizierungsmaßnahmen frei,

weil sie ihre Kompetenzen verstärkt in den Betrieben benötigen. Die Qualifizierungsmodule richten sich daher auch explizit an Quereinsteigende – ein Angebot, das bei immer mehr Unternehmen auf großes Interesse stößt.

Auch von den Teilnehmenden erhält RENES viele positive Rückmeldungen. Ein weiterer schöner Effekt: Durch den Einsatz der Module in den Betrieben ist die Sensibilität auch für sicherheitsrelevante Qualifizierungen merklich gestiegen.

**»QUEREINSTEIGER*IN? JA, AUF JEDEN FALL!
FÜR FESTGELEGTE TÄTIGKEITEN
UND MIT ENTSPRECHENDER SCHULUNG.«**

Anonymer Unternehmer

RENES wurde von der ESF Plus-Verwaltungsbehörde Schleswig-Holstein als ein Vorhaben von strategischer Bedeutung ausgewählt, da es sich hierbei um ein besonders innovatives Projekt handelt. Vorhaben von strategischer Bedeutung sind in der ESF Plus-Förderperiode 2021–2027 Maßnahmen, die eine besondere strategische Relevanz haben.



Mehr Infos unter:
www.offtec.de/projekte/renes

SERVICESTELLE ARBEITNEHMERFREIZÜGIGKEIT

Hamburg

Ziel: Verstetigung

Zielgruppe: Ratsuchende Erwerbstätige aus EU-Mitgliedstaaten

Förderzeitraum: 2012–2021

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort. Für einige Beschäftigte aus den EU-Mitgliedstaaten, die in Deutschland arbeiten, scheint dieser Grundsatz weit entfernt. Hier kann die „Servicestelle Arbeitnehmerfreizügigkeit Hamburg“ helfen. Das Angebot, bis 2021 zunächst ESF-gefördert, ist aktuell fester Bestandteil des Hamburg Welcome Center.

Die „Servicestelle Arbeitnehmerfreizügigkeit“ widmet sich der Unterstützung und Beratung von Arbeitnehmer*innen aus anderen EU-Mitgliedstaaten, die im Raum Hamburg arbeiten oder arbeiten möchten. Die Mitarbeitenden informieren die Hilfesuchenden rund um ihre Rechte und Pflichten innerhalb der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit. Das Angebot zeigt den Menschen konkret Wege auf, wie sie eigene Rechte durchsetzen können. Hierfür kooperiert die Servicestelle mit der sogenannten Law Clinic der Bucerius Law School (Hochschule für Rechtswissenschaft in Hamburg). Dort gibt es eine kostenlose anwaltliche Einschätzung der jeweiligen arbeitsrechtlichen Situation.



Die Mitarbeitenden der Servicestelle verfügen über Deutsch-, Englisch-, Polnisch-, Rumänisch-, Bulgarisch-, Spanisch- und Russischkenntnisse, sodass sie in der Sprache der Ratsuchenden beraten können.

Wie wichtig diese Arbeit ist, zeigt der Fall eines Arbeitnehmers aus Polen:

„Nach einem Beinbruch erfuhr ich, dass mein Arbeitgeber mich, in unbefristeter Beschäftigung, bei der Krankenversicherung abgemeldet hatte – ich war schwer verletzt, ohne Versicherungsschutz, bekam weder Krankengeld noch Gehalt. Dank der Expertise und Ausdauer der Mitarbeitenden der Servicestelle konnte ich mein Recht durchsetzen.“

Die Arbeitskräftemobilität innerhalb der EU gehört zu den zentralen Grundfreiheiten der EU-Bürger*innen. Um das Recht der Arbeitnehmerfreizügigkeit in der Lebenswirklichkeit zu flankieren und faire Arbeitsbedingungen am Hamburger Arbeitsmarkt für alle Beschäftigten zu schaffen, wurde die Servicestelle im Jahr 2012 geschaffen. Während der ESF-Projektförderung konnten zunächst jährlich durchschnittlich 700 Unionsbürger*innen unterstützt werden. Inzwischen finden jedes Jahr über tausend Beratungsgespräche statt.

Bereits die Evaluation des ESF-geförderten Beratungsangebots aus 2019 zeigte, dass die Servicestelle eine institutionelle Lücke schließt, weil sie personenbezogen arbeitet und strukturell sowie ordnungspolitisch agiert. Bei der Beratung von EU-Arbeitnehmenden besteht auch künftig Handlungsbedarf. Der mit Mitteln des ESF erfolgreich erprobte Ansatz hat sich bewährt. Daher ist die Servicestelle seit dem 1. Juli 2021 Teil der Regelförderung der Sozialbehörde Hamburgs.

**»NEBEN DER WICHTIGEN BERATUNGSAKTE
FÜR EU-BÜRGER*INNEN IN AUSBEUTERI-
SCHEIN ARBEITSVERHÄLTNISSEN VERNETZEN
WIR RELEVANTE AKTEURE IN HAMBURG
ZUM THEMA FAIRNESS.«**

Lena Thombansen, Projektleitung

Die Servicestelle unterstützt auch bei Fragen zu Entlohnung, Arbeitszeit, Arbeits-, Gesundheits- oder Kündigungsschutz. Sie will ausbeuterische Verhältnisse unterbinden, rechtliche und soziale Standards bekannt machen, ihre Einhaltung überprüfen und faire Bedingungen bei der Freizügigkeit und Entsendung von Arbeitnehmenden sicherstellen.

Mehr Infos unter:

www.hamburg.arbeitundleben.de/fairer-arbeitsmarkt/servicestelle-arbeitnehmerfreizuegigkeit



ÜBERGANGSLOTSEN

Nordrhein-Westfalen

Ziel: Innovation und Transformation

Zielgruppe: Schüler*innen an Berufsschulen

Förderzeitraum: 2023–2024

Gemeinsam mit lokalen Akteuren an den Berufskollegs, der Berufsberatung der Agenturen für Arbeit und Jobcenter, Lehrkräften und Schulsozialarbeiter*innen sowie Unternehmen unterstützen die „Übergangsloten“ junge Menschen bei ihrem individuellen Sprung ins Berufsleben.



Schüler*innen im Übergang zwischen Schule und Ausbildung bringen viele unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen mit. Aber nicht immer ist ihnen klar, wo sie diese am besten einbringen können – es fehlt ein Stück vom Puzzle. Das Projekt „Übergangsloten“ des Landes Nordrhein-Westfalen setzt hier an, indem es schulinterne und -externe Angebote zur Berufsvorbereitung und Vermittlung verbindet und die Kooperation von Berufskollegs und Wirtschaft stärkt. Dabei arbeitet es Hand in Hand mit den relevanten Akteur*innen an den Berufskollegs, den Agenturen für Arbeit und Jobcentern, Unternehmen und Kammern. Die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler*innen gilt es so zu platzieren, dass sie zu den Ansprüchen der Arbeitgebenden passen.

»WENN DIE JUGENDLICHEN MIR FREUDESTRAHLEND BERICHTEN: „ES HAT GEKLAPPT“, DANN FREUE ICH MICH IMMER MIT IHNEN. DAS ZEIGT, WIE WIRKUNGSVOLL UNSERE ARBEIT ALS ÜBERGANGSLOTSEN IST. UND ES IST EINE SCHÖNE BELOHNUNG, SCHÜLER*INNEN OHNE WEITERE WARTESCHLEIFE AUF DEN RICHTIGEN WEG GEbracht ZU HABEN.«

*Yvonne Dittmar-Moch, Übergangslotin
AWO Berufsbildungszentrum gGmbH, Düsseldorf*

Das landesweite Projekt „Übergangsloten“ ist eingebunden in die Fachkräfteoffensive NRW und wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales gemeinsam mit dem Ministerium für Schule und Bildung erarbeitet. Es ist ein zusätzliches, flankierendes Angebot für Berufskollegs.

Es will Schüler*innen schneller von der

Schule in eine Ausbildung bringen. Dazu gehen Projektmitarbeitende in Berufskollegs gezielt auf Schüler*innen aus den Bildungsgängen Ausbildungsvorbereitung und Berufsfachschule zu. Gemeinsam sprechen sie über individuelle

Vorstellungen, Fähigkeiten und persönliche Lebensumstände.

Anschließend beraten sie die jungen Menschen gemeinsam mit der lokalen Agentur für Arbeit oder dem Jobcenter, lokalen Unternehmen und der kommunalen Koordinierungsstelle. Das Projekt integriert sich so nachhaltig in die örtlichen Strukturen und institutionellen

Gegebenheiten, unterstützt die lokalen Angebote und bindet die regionalen und kommunalen Akteure gezielt ein.

Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Regelangeboten des Bundes und des Landes NRW gelingt es dem Projekt, mehr jungen Menschen einen individuellen Weg in die Ausbildung aufzuzeigen und sie auf diesem zu begleiten. Bislang unterstützten die „Übergangsloten“ rund 4.500 Schüler*innen bei ihrer Suche nach einem Ausbildungsort oder einer anderen Anschlussperspektive. Bereits jetzt sind die „Übergangsloten“ fest an den Berufskollegs etabliert. Sie stellen für die Schüler*innen die zentralen Ansprechpersonen zur Vermittlung in Ausbildung und die Schnittstelle zur Wirtschaft dar.



Mehr Infos unter:
www.mags.nrw/uebergangsloten

WEGE IN BESCHÄFTIGUNG

Bremen

Ziel: Einbettung in / Unterstützung von regionale(n) Strategien

Zielgruppe: Arbeitsuchende Menschen, die für den pädagogischen oder Pflegebereich gewonnen werden

Förderzeitraum: 2022–2025

Erwerbslose Menschen in pädagogische und pflegende Berufe bringen und berufsbegleitend qualifizieren – darauf setzt das Bremer Projekt „Wege in Beschäftigung“. Es schafft Chancen für Einzelne und wirkt damit dem Fachkräftemangel entgegen.



Insgesamt 70 arbeitslose Menschen für eine Weiterbildung zum Beruf Erzieher*in gewinnen: Mit diesem Ziel startete das Bremer Projekt „Wege in Beschäftigung“ im Sommer 2022. Die Resonanz ist seitdem groß – sowohl bei den Interessierten als auch bei den Arbeitgebenden. Bis August 2024 konnten 160 Menschen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Kita vermittelt werden. Inzwischen erweiterte sich das Projekt thematisch: Heute vermittelt es neben Erzieher*innen auch Kindertagespfeleger*innen. Zudem bringt es Menschen mit besonderen sozialen Kompetenzen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung als Schulbegleitung. Seit 2024 ermöglicht es niedrigschwellige Einstiege für arbeitslose Menschen, die sich im Pflegebereich qualifizieren und dort arbeiten wollen.

»DURCH DAS PROJEKT SIND KOLLEGINNEN MIT GROSSEM POTENZIAL IN UNSERE KINDERGRUPPE GEKOMMEN.«

*Katja Mäueler, Leiterin der Kindergruppe
Blankenburger Straße e. V.*

Ein wichtiges Ziel: Die vermittelten Projektteilnehmenden sollen an ihrem neuen Arbeitsort nur übergangsweise in einer Helfertätigkeit bleiben. Deshalb durchlaufen sie im Projekt Qualifizierungen mit dem Ziel, unter anderem einen Abschluss als Fachkraft zu erlangen. Die Arbeitgeber*innen wiederum öffnen sich dafür, Personen einzustellen, die am ersten Arbeitstag noch nicht alle Qualifikationen vorweisen. Das Projekt „Wege in Beschäftigung“ entwickelt

Qualifizierungen, die auf die Bedarfe dieser Beschäftigten und auf Bedarfe der Einrichtung als Arbeitgeber*innen zugeschnitten sind, um die Beschäftigten so langfristig in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen gehen die Projektmitarbeitenden in benachteiligte Stadtviertel Bremens, um

dort interessierte Menschen zu finden. Sie beraten vor Ort zu konkreten beruflichen Perspektiven und informieren ihre Gesprächspartner*innen über passende Qualifizierungen.

Für jeden der thematischen Projektbausteine gibt es ein Begleitgremium aus den jeweils beteiligten Landesbehörden, Arbeitgeber*innen, der Agentur für Arbeit, den Jobcentern und dem Paritätischen Bildungswerk als Projektträger.

Der Erfolg des Projektansatzes zeigt sich besonders an einzelnen persönlichen Geschichten. So konnte etwa ein junger Mann aus Marokko trotz widriger Umstände als Helfer in eine Kita vermittelt werden: Um seine Sprachkenntnisse auf das erforderliche Niveau zu bringen, besuchte er einen Fachsprachkurs und erwarb zugleich Praxiserfahrung. Danach bewarb er sich erfolgreich bei einer Fachschule, bei der er die Weiterbildung zum Erzieher berufsbegleitend absolvierte. Am Ende konnte er sogar in der Kita beschäftigt bleiben, weil alle Beteiligten an einem Strang zogen.

In rund zwei Jahren vermittelte das Landesprojekt bereits 200 Menschen und gab ihnen so eine berufliche Perspektive. Dieser Ansatz – zuerst in Arbeit zu vermitteln und dann berufsbegleitend zu qualifizieren – wird sowohl von der Bremer Fachöffentlichkeit als auch auf Bundesebene als flächendeckende Fördermöglichkeit diskutiert. Der Ansatz könnte gesetzliche Weiterbildungsmaßnahmen ergänzen, indem es niedrigschwellige Zugänge für benachteiligte Gruppen schafft.

Mehr Infos unter:
www.pbwbremen.de/expertise/



WORT – WELTOFFENE REGION THÜRINGENS

Thüringen

Ziel: Einbettung in / Unterstützung von regionale(n) Strategien

Zielgruppe: Ausländische Studierende, lokale Verwaltungen, Akteure und Netzwerke

Förderzeitraum: 2022–2025

An der Hochschule in Schmalkalden gibt es 2.600 Studierende – 42 Prozent davon kommen aus dem Ausland. Von diesen bleiben aber nur wenige nach ihrem Abschluss in der Region. Das Projekt „WORT – Weltoffene Region Thüringen“ will das ändern.

WORT fördert die Vernetzung regionaler Maßnahmen zur Bindung internationaler Arbeitskräfte. Die Initiative zielt darauf ab, eine interkulturell offene Modellregion in Südthüringen, mit der Stadt Schmalkalden im Zentrum, zu schaffen und so internationale Fachkräfte zu gewinnen, die die Unternehmen vor Ort dringend brauchen. Grundgedanke der Initiative ist: Die Entscheidung zu künftiger Arbeitskräfte, nach Deutschland zu kommen und dort zu bleiben, hängt nicht nur von wirtschaftlichen Faktoren und Perspektiven ab, sondern auch von der Frage, ob sie eine Region als lebenswert empfinden. Dafür sind Weltoffenheit, Zusammenhalt und Räume für Begegnung entscheidende Faktoren.

Ein Kernziel des Projekts WORT ist es, attraktive Arbeits- und Lebensräume in Südthüringen für Zugezogene zu stärken, damit diese sich gerne und dauerhaft in der Region niederlassen. Das Projekt fördert den Ideen-, Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen lokalen Akteuren und Netzwerken. Dazu gehören Kampagnen, Workshops, Bewerbungstrainings, Beratungen, Bildungsprogramme,



Gemeinschaftsprojekte und Kulturveranstaltungen. Über eine zertifizierte Weiterbildung qualifiziert WORT zudem Multiplikator*innen in Unternehmen und Verwaltungen.

Neben Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zählt auch die einheimische Bevölkerung in Thüringen zur Zielgruppe der Initiative. So soll im Zentrum der Stadt Schmalkalden ein Begegnungszentrum entstehen, das Raum für Mitgestaltung und Austausch bietet; insbesondere für junge Menschen, Familien, ehrenamtlich Helfende und alle, die an interkulturellem Austausch und einem weltoffenen Miteinander interessiert sind. Das Projekt spricht zudem Unternehmen, Organisationen, Kindergärten, Verwaltungen, Bildungseinrichtungen und Vereine an, um den Austausch und die Vernetzung zu stärken und den zugezogenen internationalen Fachkräften ein dauerhaftes Zuhause zu bieten.

**»DIE ANGEBOTENEN FORMATE SIND GUT NACH-
GEFRAGT UND ENTFALTEN IHRE WIRKUNG MIT DEM
ZIEL EINER WELTOFFENEN REGION. WIR SCHAFFEN
KONTAKT UND BEGEGNUNG – DAMIT FÖRDERN WIR
VERSTÄNDIGUNG UND VERSTÄNDNIS
IM GELEBTEN MITEINANDER. WIR SPÜREN DEUTLICH,
MIT DEM PROJEKT AM PULS DER ZEIT ZU SEIN.«**

Martin Langbein, Projektleitung

Das Projekt WORT wird über die Fachkräfte- und Weiterbildungsrichtlinie des Landes Thüringen umgesetzt. Es ist auf insgesamt drei Jahre angelegt. Schmalkalden ist Modellregion. Weil dieser Ansatz auf eine nachhaltige Fachkräfte-sicherung abzielt, sollen andere Regionen in Thüringen folgen. Denn Fachkräfte werden landesweit und dauerhaft gebraucht.



Mehr Infos unter:
www.weltoffene-region.de

BILDUNG



»JEDER EURO FÜR FACHKRÄFTESICHERUNG IN DER REGION ZAHLT SICH AUS! DURCH PRAXISNAHE BERUFSORIENTIERUNG, AUS- UND WEITERBILDUNG SOWIE DIE INTEGRATION ZUGEWANDERTER ARBEITSKRÄFTE.«

DR. ANNE SCHÜTTPELZ
ESF-LÄNDERSPRECHERIN DER ÜBERGANGSREGIONEN

»DER ESF PLUS INVESTIERT IN BILDUNG: DAVON PROFITIEREN JUNG UND ALT, ARBEITSLOSE UND ERWERBSTÄTIGE – FÜR SIE ALLE BIETET ER QUALIFIZIERUNGSMÖGLICHKEITEN.«

STEFAN SCHMON
ESF-LÄNDERSPRECHER DER STÄRKER ENTWICKELTEN REGIONEN



SCIENCE & STARTUPS FOR FUTURE

Berlin

Ziel: Innovation und Transformation

Zielgruppe: Teams mit innovativen, technologieorientierten und/oder wissenschaftsbasierten Gründungsideen

Förderzeitraum: 2023–2025

Innovative Startups, die nachhaltige Lösungen für gesellschaftliche und ökologische Aufgaben entwickeln, sind gefragt. Aber neben guten Ideen und Konzepten brauchen die Beteiligten oft erst mal Zeit, Geld und Wissen. Das „Berliner Startup Stipendium Science & Startups for Future“ fördert Teams in dieser frühen Phase.

Bereits seit 2016 fördert das Berliner Startup Stipendium Universitäten beziehungsweise den Verbund von Science & Startups dabei, innovative Ausgründungen aus der Wissenschaft zu unterstützen. Im Vordergrund stehen Ideen, die einen relevanten gesellschaftlichen Beitrag leisten können. Das „Science & Startups for Future“ ist ein Projekt, das im Rahmen des Berliner Startup Stipendiums gefördert wird.



»DAS BERLINER STARTUP STIPENDIUM VON SCIENCE & STARTUPS HAT UNS ERMÖGLICHT, UNSEREN ERSTEN PROTOTYP DES MALER-ROBOTERS ZU ENTWICKELN.«

*Cristian Amaya Gómez
CEO/Co-Founder ConBotics*

Mit der ESF Plus-Förderung werden innovative Startups durch ein Stipendiengeld, zielgerichtetes Coaching oder Mentoring und einen Arbeitsplatz in einem Inkubator unterstützt. So fördert das 2023 angelaufene „Berliner Startup Stipendium Science & Startups for Future (BSS Science & Startups for Future)“ Gründungsteams in der frühen Phase der Entwicklung ihrer Vorhaben auf ganzheitliche Weise.

Entstehen sollen bis Ende 2025 insgesamt 27 erfolgreich am Markt etablierte Start-ups, die in Beschäftigungsverhältnisse von mindestens 85 Prozent aller Teilnehmenden resultieren. Das Projekt sorgt einerseits für die Sicherung des monatlichen Lebensunterhalts der Startup-Teams – so können sich diese uneingeschränkt auf ihre Idee

konzentrieren. Andererseits gibt es den Stipendiat*innen mit einem begleitenden Qualifizierungsprogramm auch das notwendige Werkzeug an die Hand, das sie für eine erfolgreiche Unternehmensgründung benötigen.

Dass bereits 21 Teams die Förderung erhalten, hängt vor allem mit dem intensiven Marketing und der guten Sichtbarkeit von „BSS Science & Startups for Future“ über Berlin hinaus zusammen. Zudem unterstützen Alumni und Alumnae bei der Bewerbung und Weiterempfehlung. Jedes Gründungsteam gehört zu einem der drei sogenannten Cluster, das jeweils an einer anderen Universität angesiedelt ist: Das Cluster „Technologies x Resources“ gehört zur Technischen Universität Berlin, das Cluster „Sustainability x Society“ zählt zur Humboldt-Universität Berlin und das Cluster „Healthcare x Prevention“ ist an die Freie Universität Berlin angedockt. Teams mit inhaltlicher Nähe arbeiten somit gemeinsam vor Ort in einem Co-Working-Space und können sich zu ähnlichen Herausforderungen austauschen, Feedback geben und sich gegenseitig helfen.

Die Förderung des Projekts ermöglicht, innovative, wissenschafts- und technologiebasierte Lösungen aus der Forschung für eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft zu realisieren.



Mehr Infos unter:
www.science-startups.berlin/programs/berlin-startup-stipendium

BILDUNGSKOMMUNEN – KASSEL BILDET ZUKUNFT

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: Kommunale bildungspolitische Akteur*innen sowie Bürger*innen der Stadt Kassel

Förderzeitraum: 2022–2026

Das bundesweite Programm „Bildungskommunen“ ermöglicht es Städten und Gemeinden, ihre Bildungsprogramme zukunfts-sicher zu gestalten. Am Beispiel der Bildungskommune „Kassel bildet Zukunft“ zeigt sich, wie das in einer Stadt konkret aussehen kann.

Herausforderungen wie die Digitalisierung oder die Folgen des Klimawandels lassen sich nur mit den geeigneten Fachkräften bewältigen. Um diese für die Stadt Kassel zu gewinnen, entwickelt das Projekt „Kassel bildet Zukunft“ schulische und außerschulische Bildungsangebote weiter. Es will analoge sowie digitale lokale Bildungsakteur*innen vernetzen und Bürger*innen aktiv beteiligen. Im Projektverlauf entsteht ein Bildungsportal, auf dem Interessierte passende Bildungsangebote – von der Kita über weiterführende Schulen bis hin zu außerschulischen Angeboten – schnell und übersichtlich finden können. Es soll auch eine digitale Plattform für Bildungsträger entstehen, um sich auszutauschen. Bildungsangebote sollen so künftig insgesamt besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Insbesondere das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung will das Projekt durch fachspezifische Angebote, Arbeitsgruppen und Veranstaltungen sowohl im schulischen als auch außerschulischen Bereich vorantreiben.

Derzeit entwickeln die Projektverantwortlichen beim Thema Fachkräfte sicherung Methoden zur Bedarfsermittlung. Sie betrachten dazu bundesweite und hessische Datenreporte und interpretieren sie vor dem Hintergrund der lokalen Strukturen. Um Projections zu erstellen, wollen sie diese Zahlen und Fakten anschließend im Kontext weiterer Daten – etwa aus der Stadtverwaltung – kombinieren und interpretieren. Zentral für die Bedarfsanalyse ist auch das Thema



forderungen in verschiedenen Stadtteilen und ihrer sozialen Struktur?“

»MIT BILDUNGSKOMMUNEN KÖNNEN WIR DIE FÖRDERUNG VON ZUKUNFTSKOMPETENZEN GEMEINSAM AUSLOTEN – OB IN DER KITA, IM GANZTAG, IN DEN SCHULEN ODER IM STADTTEIL.«

Nicole Maisch, Bildungsdezernentin der Stadt Kassel

Berufsorientierung. Zum anderen soll das Projekt auf Basis der verschiedenen Daten gemeinsam mit Bürger*innen ein zukunftsorientiertes Bildungsverständnis und -leitbild erarbeiten. Der Fokus liegt dabei auf „Zukunftskenntnissen“ digitaler Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Leitfrage: „Was sind die Heraus-

„Kassel bildet Zukunft“ ist unter anderem eng verknüpft mit der Klimaschutzstrategie der Stadt „Kassel klimaneutral 2030“. Dort hat ebenfalls Bildung für nachhaltige Entwicklung einen prominenten Platz inne. Denn die Strategie zielt darauf ab, gut ausgebildeten Nachwuchs für klimarelevante Handwerksberufe zu gewinnen, in denen

bereits aktuell Fachkräftemangel herrscht. Dazu arbeitet die Stadt mit Schulen und Betrieben zusammen. Die regionale Entwicklungsagentur im Fachnetzwerk für kommunales Bildungsmanagement begleitet die Bildungskommune Kassel. Für den Erfolg der Maßnahmen von „Kassel bildet Zukunft“ ist diese kommunale Verknüpfung zentral. Wichtig ist auch, dass sich das Projekt mit den weiteren Bildungskommunen im bundesweiten Programm der „Bildungskommunen“ austauscht.

Mehr Infos unter:
[www.kassel.de/einrichtungen/
kassel-bildet-zukunft/programm-
bildungskommunen/index.php](http://www.kassel.de/einrichtungen/kassel-bildet-zukunft/programm-bildungskommunen/index.php)



FREIWILLIGES 10. SCHULJAHR

Mecklenburg-Vorpommern

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Förderzeitraum: 2022–2029

Ein Schulabschluss ebnet jungen Menschen den Weg in die Arbeitswelt und finanzielle Sicherheit. Das Projekt „Freiwilliges 10. Schuljahr“ schafft im aktuellen Schuljahr 2024/2025 in Mecklenburg-Vorpommern fast 29 Klassen. Rund 400 Schüler*innen mit Lern- und Leistungsschwierigkeiten und ohne Schulabschluss können darin die Berufsreife doch noch erreichen.



»**WIR HABEN IN DEN VERGANGENEN JAHREN BEREITS ERFOLGE ERIEILT, WEIL WENIGER JUGENDLICHE DIE SCHULE OHNE EINEN SCHULABSCHLUSS VERLASSEN HABEN.«**

Simone Oldenburg, Ministerin für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern

Nach wie vor verlassen zahlreiche junge Menschen die Schule ohne einen bundesweit anerkannten Abschluss. Das Projekt „Freiwilliges 10. Schuljahr“, das über das ESF Plus-Programm des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert wird, richtet sich an Jugendliche, die mehr Zeit zum Lernen brauchen, und hilft ihnen dabei, doch noch die Berufsreife zu erlangen. Häufig vermittelt das Projekt sie anschließend direkt an ausbildende Betriebe, den Freiwilligendienst, die Berufsvorbereitung oder weiterführende Schulen. Damit ist der erste Schritt in das Erwerbsleben getan. Perspektivisch verringert sich damit ihr späteres Armutsrisiko.

In der Förderperiode des Europäischen Sozialfonds von 2014 bis 2020 richtete sich das Projekt ausschließlich an Schüler*innen an Förderschulen. Um die Chancen für alle Schüler*innen auf einen ersten anerkannten Schulabschluss zu erhöhen, setzt Mecklenburg-Vorpommern seit dem Schuljahr 2023/2024 das freiwillige 10. Schuljahr auch an Regionalen Schulen und an Gesamtschulen um.

Auch dort profitieren die Schüler*innen, deren Lern- und Leistungsentwicklungen einen Abschluss mit zusätzlicher Unterstützung erwarten lassen von dem Projekt. Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, dass der Anteil von Schulabgänger*innen ohne Abschluss in ganz Mecklenburg-Vorpommern weiter spürbar sinken wird. Die bisherigen Zahlen sprechen dafür.

Im Schuljahr 2023/2024 nahmen 320 Schüler*innen ihr freiwilliges 10. Schuljahr auf. Von ihnen erreichten 265 die Berufsreife und 34 den Förderabschluss. 21 Teilnehmende verließen die Maßnahme ohne Abschluss. Von den Teilnehmenden haben 133 bereits einen Ausbildungsplatz sicher, 19 einen in Aussicht. Die anderen Teilnehmenden verteilen sich auf die Bereiche schulische Qualifikationen, Freiwilligendienst, Bundeswehr, berufsvorbereitende Maßnahme (BVM) und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BVB). Im Schuljahr 2024/2025 erhalten über das Projekt sogar 383 Schüler*innen an 24 Standorten die Chance, die Berufsreife abzuschließen. Entscheidend für den Erfolg ist eine stabile Zahl an Lehrkräften, um Unterrichtsausfällen entgegenzuwirken.



Mehr Infos unter:

www.regierung-mv.de/Landesregierung/bm/Foerderungen/EU-Foerderung/Freiwilliges-10.-Schuljahr

FEM POWER: GLEICHSTELLUNGSSARBEIT IN DER WISSENSCHAFT NACHHALTIG UMSETZEN

Sachsen-Anhalt

Ziel: Netzwerkbildung

Zielgruppe: Frauen in der Wissenschaft, insbesondere im MINT-Bereich

Förderzeitraum: 2016–2023

Mehr Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern in der Wissenschaft schaffen: Daran arbeitet das Netzwerk von FEM POWER in Sachsen-Anhalt. Das landesweite Programm will Gleichstellungsarbeit in der Forschung strukturell verankern und professionalisieren.

Den Frauenanteil steigern, und zwar auf allen Ebenen der beteiligten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen: Das ist das Ziel von FEM POWER, einem Netzwerk, zu dem zwölf Wissenschaftsstandorte in Sachsen-Anhalt gehören. Es konzentriert sich vor allem auf bestimmte Karrierestufen und auf die Förderung von Frauen in MINT-Bereichen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Die Verantwortlichen setzen darauf, Gleichstellungsarbeit in den Forschungseinrichtungen zu professionalisieren und in den Strukturen von Forschungsinstitutionen zu verankern. Dafür realisieren die beteiligten Wissenschaftsstandorte unterschiedliche Projekte. Das Netzwerk arbeitet auch mit außeruniversitären Gleichstellungsakteurinnen zusammen.

FEM POWER vernetzt landesweit und standortübergreifend Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im Bereich der Gleichstellungsarbeit. So können Expertisen und Ressourcen gebündelt und wirksame Maßnahmen entwickelt werden. Bereits entstanden sind etwa konkrete Gleichstellungskonzepte, eine landesweite Befragung zu Diskriminierungsrisiken an Hochschulen und eine standortübergreifende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Letztere führt dazu, dass bereits viele Frauen auf eine Forschungskarriere im MINT-Bereich aufmerksam wurden. Weitere Erfolge an den einzelnen Hochschulen sind ein



fachbereichsübergreifendes Netzwerk, um Studienanfängerinnen für MINT-Studiengänge zu begeistern sowie die Verstärkung der MINT-Rekrutierung von Frauen.

FEM POWER stärkt zudem die Genderforschung in den beteiligten Einrichtungen und unterstützt etablierte Maßnahmen zur gendergerechten Personalentwicklung. Das führte etwa dazu, dass in einer Forschungseinrichtung der Anteil von Frauen bei neu besetzten Professuren von null auf 50 Prozent angestiegen ist. Außerdem bietet das Programm Forschungs- und Promotionsstellen für Frauen. Sie sollen zu mehr Chancengleichheit beitragen.

»DIE ENORME BANDBREITE UND DIE STANDORTÜBERGREIFENDE KOOPERATION IN UNSEREM NETZWERK FÖRDERN DIE GERECHTIGKEIT IN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG.«

Michaela Frohberg, Programmleitung

Damit die Aktivitäten des Netzwerks transparent und für alle Interessierten zugänglich sind, wurde die Onlineplattform „Gender Campus Sachsen-Anhalt“ ins Leben gerufen. Hier können sich Interessierte über die vielfältigen Veranstaltungen und Aktivitäten des Netzwerks informieren. Darunter sind

auch Bildungsangebote und Veranstaltungen zu Gender- und Diversity-Themen.

Grundlegend für diese Erfolge ist aus Sicht der FEM POWER-Verantwortlichen vor allem die lange Förderdauer. Dadurch werde es erst möglich, die nötigen strukturellen Veränderungen anzustoßen und weiterzuentwickeln. Das Programm zeigt, wie mithilfe des ESF aus einer abstrakten Förderung eine nachhaltige, erfolgsorientierte Gleichstellungsarbeit entstehen kann.

Mehr Infos unter:
www.fempower-lsa.de



GRUBINETZ – KOMPETENZNETZWERK GRUNDBILDUNG UND ALPHABETISIERUNG

Rheinland-Pfalz

Ziel: Netzwerkbildung

Zielgruppe: Erwachsene mit Grundbildungsbedarf

Förderzeitraum: 2022–2028

Flüssiges Lesen und Schreiben sind essenziell, um einem qualifizierten Beruf nachzugehen. Das Projekt GrubiNetz vermittelt Menschen des Landes Rheinland-Pfalz diese grundlegenden Fähigkeiten und sensibilisiert die Öffentlichkeit für den so genannten funktionalen Analphabetismus.

Funktionaler Analphabetismus bedeutet, dass Menschen nur einzelne Buchstaben, Wörter oder Sätze, aber kaum zusammenhängende Texte lesen oder schreiben können. Im Arbeitsleben führt das oft zu erheblichen Problemen, die sich mit der Digitalisierung weiter verschärfen. Ziel von GrubiNetz ist es daher, mit niedrigschwülligen, offenen Lernangeboten grundlegende Lese- und Schreibkompetenzen zu vermitteln. Gleichzeitig möchte das Projekt für funktionalen Analphabetismus sensibilisieren – etwa die Öffentlichkeit und Akteure aus Politik, Verwaltung oder die Zivilgesellschaft.



Kern des Projekts sind Lerncafés an 15 Standorten in Rheinland-Pfalz. 2023 fanden dort insgesamt 542 Termine mit fast 1.800 Gästen statt. Da für die Lerncafés weder Anmeldung noch Kursgebühren anfallen und sie keinem vorgegebenen Lehrplan folgen, erreichen sie auch Personen, die das klassische Kursangebot zur Grundbildung

zunächst nicht anspricht. Eine Fachkraft unterstützt diese Menschen und berät sie bei individuellen Anliegen, wie dem Schreiben von Bewerbungen, Recherchieren im Internet, Onlinebanking oder beim Ausfüllen von Formularen. Sie informiert die Interessierten zudem über Lernportale und klassische Kursangebote vor Ort – etwa in der Volkshochschule. Oftmals nehmen Menschen, die regelmäßig zu den Lerncafés kommen, später auch an solchen regulären Kursen teil. Einige Lerncafés befinden sich direkt in oder nahe bei regionalen Volkshochschulen (VHS) und deren Alphabetisierungskursen. In mehreren Cafés ist die zuständige Fachkraft gleichzeitig auch Kursleitung in der VHS, was den Teilnehmenden den Weg zu weiterführenden Lernangeboten erleichtert.

**»GRUBINETZ BAUT SEIT ZEHN JAHREN
IN GANZ RHEINLAND-PFALZ MIT
VERSCHIEDENSTEN AKTEUREN NETZWERKE
FÜR DIE GRUNDBILDUNG AUF UND IST DAMIT
EINE VERLÄSSLICHE INFRASTRUKTUR.«**

*Lisa Göbel, Projektmanagerin in der landesweiten
Koordinierungsstelle Alphabetisierung
und Grundbildung Rheinland-Pfalz*

Dank der ESF-Förderung konnten die Cafés ihr Angebot in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausbauen. Mit dem Bereich „Politische Grundbildung“ sorgten die Projektverantwortlichen zuletzt im Jahr 2023 für eine thematische Erweiterung der Lerncafés: Um der Zielgruppe zu helfen, selbstbestimmte Wahlentscheidungen zu treffen, entwickelten sie neue Lernformate wie etwa Veranstaltungen zu „Politik in Einfacher Sprache“ oder Materialsammlungen zu politischer Bildung in Einfacher Sprache. Seit 2024 setzen sowohl die Lerncafés als auch die GrubiNetz-Partner wie VHS sowie kirchliche und gewerkschaftliche Bildungseinrichtungen diese Konzepte und Materialien in ihren Kursen ein.



Mehr Infos unter:

[www.grubinetz.de/das-ist-
grubinetz/lerncaf%C3%A9s](http://www.grubinetz.de/das-ist-grubinetz/lerncaf%C3%A9s)

Die Projektverantwortlichen sind zudem stets mit regionalen Institutionen im Bildungsbereich in Kontakt. So erkennen sie frühzeitig neue Bedarfe – und können darauf reagieren, indem sie zum Beispiel neue Angebote zur Unterstützung schaffen.

H2SKILLS – WEITERBILDUNGSBEDARFE IN DER WASSERSTOFFWIRTSCHAFT

Niedersachsen

Ziel: Innovation und Transformation

Zielgruppe: Beschäftigte und Auszubildende in Unternehmen mit Wasserstoffbezug

Förderzeitraum: 2021–2023

Wasserstoff gilt als saubere Energiequelle, die unsere Wirtschaft nachhaltig transformieren könnte. Fachkräfte in Handwerk und Industrie benötigen jedoch Fachwissen, um Wasserstoff nutzbar zu machen. Hier setzt das Projekt H2Skills mit passenden Schulungsformaten an.



Weil es ein erneuerbarer Energieträger ist, spielt Wasserstoff eine wichtige Rolle für den klimaneutralen Umbau der Wirtschaft. Welche Fähigkeiten aber brauchen Beschäftigte in den beteiligten Wirtschaftszweigen dazu? Was müssen Qualifizierungsangebote vermitteln? Mit diesen Fragen beschäftigte sich das Projekt „H2Skills – Weiterbildungsbedarfe in der Wasserstoffwirtschaft“ in Niedersachsen. Ziel des Gemeinschaftsprojekts der beiden Industrie- und Handelskammern (IHK) Lüneburg-Wolfsburg und Stade sowie der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade war es, in Zusammenarbeit mit dem Wasserstoffnetzwerk Nordost-niedersachsen Anregungen für künftige Qualifizierungsmaßnahmen zu erarbeiten.

Dafür war es nötig, die Qualifizierungsbedarfe im Handwerk und in der gewerblichen Wirtschaft zu kennen. Die Projektverantwortlichen ermittelten diese daher in einem ersten Schritt in Unternehmensbefragungen und Interviews mit Expert*innen. Weil nicht alle beteiligten Betriebe bereits ausführlich angeben konnten, welcher konkrete Qualifizierungsbedarf ihnen durch die Umstellung auf Wasserstoff entstehen würde, waren die Expert*innengespräche sehr hilfreich, um passende Schulungsformate zu entwickeln.

Insgesamt zeigte sich: Für die Wasserstoffwirtschaft müssen keine neuen Berufe erfunden werden. Es reicht vielmehr, das Wissen in bestehenden Handwerksberufen sowie in Berufen der Industrie- und Handelskammer zu ergänzen. Auf dieser Grundlage konzipierte das Projekt beispielhafte Lehrangebote, die sowohl in Präsenz als

auch online durchgeführt werden können.

„H2Skills – Weiterbildungsbedarfe in der Wasserstoffwirtschaft“ lieferte hilfreiche Impulse für künftige Lehrpläne in Handwerk und Industrie.

Einige Erkenntnisse sind

bereits in das IHK-Zertifikats-

angebot zum „Fachexperten

für Wasserstoffanwen-

dungen“ eingeflossen. Die

Projektverantwortlichen

empfehlen vor dem Hinter-

grund ihrer Erfahrungen in

Niedersachsen, dass ähnliche

Studien nicht nur regional,

sondern künftig bundesweit

durchgeführt werden sollten.

Denn die Bandbreite der Wirtschaftszweige, Unternehmen und des beteiligten Fachpersonals in der Wasserstoffwirtschaft wächst stetig an. Wichtig für den langfristigen Erfolg der Schulungsangebote ist es daher, diese kontinuierlich anzupassen, weil sich die Herausforderungen rund um Wasserstoff ständig ändern. Nur so können die Kenntnisse der Fachkräfte aktuell gehalten werden.

Das Projekt wurde im Rahmen der Richtlinie Regionale Fachkräftebündnisse des Landes Niedersachsen umgesetzt.

Mehr Infos unter:

www.wasserstoff-niedersachsen.de/h2skills



HASA: DIE ZWEITE CHANCE FÜR EINEN HAUPTSCHULABSCHLUSS

Bremen

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: 18- bis 25-Jährige ohne Hauptschulabschluss

Förderzeitraum: 2023–2026

Das Projekt HASA ermöglicht eine zweite Chance für junge Erwachsene, die die Schule nach zehn Jahren ohne Abschluss abgebrochen haben. Lehrkräfte unterstützen Teilnehmende gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften und Jobcoaches dabei, den Hauptschulabschluss nachzuholen – und das mit Erfolg.



Es gibt viele Gründe, warum junge Erwachsene die Schule ohne Abschluss verlassen. Das landesweite Projekt HASA in Bremen ist Teil des JUGEND KOMPETENZ ZENTRUM u25 und ermöglicht den Menschen die Einfache oder Erweiterte Berufsbildungsreife dennoch zu erreichen. Dafür begleitet das Projekt die Teilnehmenden dabei, sich auf das Examen bei der Erwachsenenschule Bremen – der zentralen Schule des Zweiten Bildungsweges in der Stadt – vorzubereiten. Das funktioniert so gut, dass bisher alle zur Prüfung Angemeldeten ihren angestrebten Schulabschluss auch geschafft haben: Die Erfolgsquote liegt bei 100 Prozent.

An Bord des Projekts sind Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte sowie Jobcoaches. Sie unterstützen die Teilnehmer*innen gemeinsam darin, ihr Ziel zu erreichen. Dafür erhalten diese auf Wunsch auch individuelle Beratung zu Themen wie Sucht- oder Schuldenprävention, eine berufsbezogene Sprachförderung sowie Hilfe bei Prüfungsstress und Prüfungsängsten. HASA begleitet die Teilnehmenden auch dabei, eigenständig eine berufliche Perspektive für sich zu entwickeln.

Der Erfolg von HASA lässt sich auf drei Faktoren zurückführen: Erstens die sozialpädagogische, teilweise sogar psychologische Begleitung der jungen Menschen, zweitens attraktive Lehrräume und abwechslungsreiche sowie selbstständige Lernformen und drittens ein Anerkennungssystem.

Für Engagement, Pünktlichkeit und Lernerfolge gibt es zum Beispiel Kino-gutscheine, Bücher oder es werden gemeinsame Ausflüge organisiert. Das motiviert viele, weiterzumachen.

Während des Projekts nehmen die Teilnehmenden täglich ein kostenloses, gemeinsames und gesundes Frühstück und Mittagessen ein. Das stärkt den Teamgeist – und das Bewusstsein für gesunde Ernährung sowie die eigene Gesundheit.

Die professionelle Unterstützung und der starke Klassenverband sorgen dafür, dass viele im Projekt den Schulabschluss erreichen. Sie erleben sich als selbstwirksam und erfolgreich, was ihr Selbstbewusstsein stärkt. Das trägt dazu bei, dass sie auch zukünftige Herausforderungen gut meistern können.

**»OHNE EURE UNTERSTÜTZUNG HÄTTE
ICH DAS NICHT GESCHAFFT.
DANKE FÜR DAS NERVEN UND TRIEZEN!«**

Alessandro B., Teilnehmer bei Empfang seines Schulabgangszeugnisses

Das Projekt HASA gibt den Teilnehmenden eine lebenswichtige Perspektive, verleiht Zuversicht und Selbstvertrauen. Aus Sicht der Projektverantwortlichen ist der Bedarf für diese Art von Angebot groß und sollte in Zukunft noch ausgebaut werden.



Mehr Infos unter:

[www.wabeq.de/angebote/
jugend-kompetenz-zentrum](http://www.wabeq.de/angebote/jugend-kompetenz-zentrum)

INTEGRATION DURCH QUALIFIZIERUNG: DER GOOD-PRACTICE-PROZESS

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Ziel: Verstetigung

Zielgruppe: Menschen mit ausländischen Berufsqualifikationen sowie Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsakteure

Förderzeitraum: 2022–2028

Gute Praxis aufzeigen, Wissen transferieren, Netzwerke bilden: Darum geht es im Good-Practice-Prozess des Programms „IQ – Integration durch Qualifizierung“. Der Prozess macht gute Ansätze transparent, die die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte stärken.



Das Programm „IQ – Integration durch Qualifizierung“ berät Personen mit ausländischen Berufsqualifikationen zum Anerkennungsverfahren. Es besteht aus rund 380 Teilprojekten, die Menschen mit Migrationsgeschichte den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern wollen. Ihre Ansätze und Strategien sind sehr vielfältig. Ein Teilprojekt ist der „IQ Good Practice“-Prozess. Es will gute Praxis sichtbar machen und etablierte Ansätze aus bereits bestehenden Projekten in die Breite tragen.

Konkret geht es darum, bereits erprobte Konzepte, Maßnahmen und Formate zu nutzen, zu verbreiten und nachhaltig zu verankern. Zielgruppen sind sowohl programminterne Akteure als auch die Fachöffentlichkeit – also etwa Arbeitsverwaltungen, öffentliche Verwaltungen, Bildungsträger, Betriebe sowie arbeitsmarkt- und integrationspolitische Stakeholder. Die Good-Practice-Beispiele des Förderprogramms unterstützen zudem die Arbeit in den Arbeitsagenturen und Jobcentern.

Um gute Praxis ausfindig zu machen, gibt es einheitliche und transparente Maßstäbe. Bei der Auswahl steht die Praxistauglichkeit im Fokus. Der Auswahlprozess und die Bewertung der eingereichten Vorschläge erfolgt über ein Beratungsgremium. Darin vertreten ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), das Multiplikatoren-Projekt „Transfer“, das die Zusammenarbeit im IQ-Programm unterstützt, sowie die IQ-Fachstellen. Aktuell stehen 62 thematische Infoblätter zu Good Practice zur Verfügung, wie etwa zu Beratungen für Geflüchtete und Angebote zu Empowerment und Antidiskriminierung. Diese sind über die Webseite www.netzwerk-iq.de abrufbar.

Das Good-Practice-Verfahren fördert den Wettbewerb und den Austausch über praxisnahe, nachhaltige Projektansätze innerhalb der IQ-Modelle. Viele IQ-Akteure nehmen die innovativen und erprobten Lösungsansätze in die eigene Projektarbeit auf. Aufgrund seiner erfolgreichen Umsetzung wurde das „IQ Good Practice“-Format in die aktuelle ESF Plus-Förderperiode 2023–2025 übernommen.

»DER GOOD-PRACTICE-PROZESS HAT VIELE FUNKTIONIERENDE MODELLE DER INTEGRATION SICHTBAR GEMACHT.«

Dr. Anna Wilde, Referatsleiterin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Der „IQ Good Practice“-Prozess ist ein konkretes Beispiel für das Innovations- und Nachhaltigkeitspotenzial des ESF. Es wird im Rahmen des IQ-Bundesprogramms des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) umgesetzt. Das gesamte Programm hat Vorzeigearakter. Die Beratungsleistung von IQ für Personen mit ausländischen Berufsabschlüssen wird ab 2029 als reguläre Aufgabe von der Bundesagentur für Arbeit (BA) übernommen.

Mehr Infos unter:
[www.netzwerk-iq.de/angebote/
iq-good-practice](http://www.netzwerk-iq.de/angebote/iq-good-practice)



IBA BILDUNGSBEGLEITUNG

Berlin

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: Jugendliche mit sonderpädagogischen Förder- und Unterstützungsbedarfen

Förderzeitraum: 2023–2027

Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf können im Land Berlin einen Bildungsgang „Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung“ absolvieren. Über das Projekt „IBA Bildungsbegleitung“ erhalten sie dabei konkrete, individuelle Unterstützung, um perspektivisch einen Ausbildungsplatz oder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu finden.

Das Projekt wird über den ESF Plus des Landes Berlin umgesetzt. Es unterstützt Jugendliche mit sonderpädagogischen Förderbedarfen, die den Bildungsgang „Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung“ (IBA) besuchen. Diesen einjährigen Bildungsgang bieten die Berliner Oberstufenzentren und beruflichen Schulen an. Sie verbinden darin Betriebspрактиka mit Unterricht, um die Jugendlichen bestmöglich auf den Beginn einer Ausbildung vorzubereiten. Zudem können die jungen Menschen über IBA auch einen Schulabschluss nachholen.

Das Projekt „IBA Bildungsbegleitung“ erleichtert den Jugendlichen den Übergang in Berufsausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote. Zu den Aufgaben der Bildungsbegleiter*innen gehört es, Kompetenzen der jeweiligen Jugendlichen zu entdecken und auszubauen – und so eine passende Berufswahlentscheidung zu treffen. Sie unterstützen die jungen Menschen, wenn es darum geht, Bewerbungsunterlagen zu erstellen, sich auf



Bewerbungsgespräche vorzubereiten oder betriebliche Praktika zu finden. Die Bildungsbegleiter*innen kooperieren mit Ämtern, der Schulsozialarbeit und anderen im Einzelfall relevanten Beratungsstellen, wenn es um die Lösung bestehender Hemmnisse geht. So entstehen wirksame Lösungen für individuell vorhandene Probleme.

Darüber hinaus beraten die Projektverantwortlichen erfolgreich Betriebe, wenn diese Jugendliche in Ausbildung und Arbeit übernehmen. Tatsächlich steigt seit Projektbeginn die Bereitschaft der Unternehmen kontinuierlich, Jugendlichen nach einem Praktikum einen Ausbildungsplatz oder ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis anzubieten. Insgesamt rund 32 Prozent aller Teilnehmenden aus

dem Schuljahr 2023/2024 konnten so eine Ausbildung beginnen. Das ist – gemessen daran, dass diese Jugendlichen in ihren Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten beeinträchtigt sind – ein beeindruckender Erfolg.

»DASS WIR NACHHALTIG AUF DAS LEBEN UND DIE ERFOLGREICHE EINMÜNDUNG DIESER JUGENDLICHEN IN DIE BERUFSBILDUNG EINWIRKEN KÖNNEN, DAS ERFÜLLT AM MEISTEN MIT FREUDE.«

Iris Schultz, Fachreferentin Berufsvorbereitung der schulischen beruflichen Bildung

Das Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, wie mithilfe des ESF Inklusion gefördert und umgesetzt werden kann. Es trägt dazu bei, die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu verringern, zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe und einem stärkeren Selbstvertrauen bei diesen Jugendlichen beizutragen, da sie befähigt werden, aktiv und selbstbestimmt ihre berufliche Zukunft in die Hand zu nehmen. Darüber hinaus sensibilisiert es dafür, auch diese Jugendlichen als Fachkräfte von morgen wahrzunehmen. Um diesen erfolgreichen Weg jedoch nachhaltig etablieren zu können, werden auch in Zukunft Fördermöglichkeiten nötig sein.



Mehr Infos unter:

bisev-berlin.de/bildungsbegleitung

PUSCH – JUNG HILFT ALT

Hessen

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: Abschlussgefährdete Schüler*innen

Förderzeitraum: Schuljahr 2022/2023

Lernen durch Helfen – das ist die Idee des Projekts „Jung hilft Alt“, in dem Jugendliche die Fragen von Senior*innen zum Thema moderne Medien beantworten. Das Projekt gehört zum Förderprogramm „Praxis und Schule (PUSCH)“ des Landes Hessen, das den Schulabschluss von Jugendlichen fördert und sie auf das Berufsleben vorbereitet.

Bei „Jung hilft Alt“ kommen zwei gesellschaftliche Gruppen miteinander ins Gespräch, die sich im Alltag oft eher skeptisch und distanziert begegnen: Schüler*innen helfen und beraten ältere Menschen rund um PC, Laptop und Smartphone oder auch bei allgemeinen Fragen zu Digitalisierung und sozialen Medien. In diesem Austausch erleben sich die Digital Natives als wichtige Ansprechpersonen mit wertvollen Kompetenzen.



Die am Projekt beteiligten Jugendlichen besuchen an ihren Schulen sogenannte PUSCH-Klassen. Diese werden momentan an 53 Schulen in Hessen angeboten. PUSCH-Klassen fördern die individuellen Potenziale von Schüler*innen mit Lern- und Leistungsrückständen. Es gibt eine sozialpädagogische Begleitung, Berufs-

orientierungsangebote und Praxistage – wie etwa das Projekt „Jung hilft Alt“. Die Jugendlichen lernen, sich für die eigene Entwicklung verantwortlich zu fühlen und sich selbst für Ziele einzusetzen. So steigt ihre Chance, nach dem Hauptschulabschluss eine duale Ausbildung zu beginnen und neue Bildungswege zu gehen.

Projekte wie „Jung hilft Alt“ in PUSCH-Klassen erzielen mit relativ geringem Aufwand einen inklusiven Effekt bei zwei Bevölkerungsgruppen: Im freiwilligen Engagement lernen die älteren Menschen die Jugendlichen von einer neuen Seite kennen. Und auch die Jugendlichen erleben einen Perspektivwechsel. Sie sind es, die zu Expert*innen werden und anderen Menschen helfen können. Das stärkt einerseits ihr Selbstbewusstsein. Auf der anderen Seite erfahren sie den Umgang mit älteren Menschen und erlangen so wichtige Sozialkompetenzen.

Die Erfahrung, eigenes Wissen weitergeben zu können, wirkt sich positiv auf die Motivation der Jugendlichen im schulischen Bereich aus. In der Förderperiode von 2021 bis 2027 sollen insgesamt etwa 3.800 Schüler*innen in Hessen eine PUSCH-Klasse besuchen und mindestens 65 Prozent von ihnen einen Hauptschulabschluss erlangen. Einen Spitzenwert erreichte die Theo-Koch-Schule Grünberg im Schuljahr 2022/2023: Hier haben 14 von 15 Schüler*innen erfolgreich den Hauptschulabschluss erreicht.

Die Gruppe der älteren Menschen profitiert von der digitalen Kompetenz der Jugendlichen – das fördert die Wertschätzung. Gleichzeitig lernen die Senior*innen durch die Unterstützung, besser oder überhaupt erst am digitalen Leben teilzunehmen. Über die Projektlaufzeit von „Jung hilft Alt“ hinaus sind bereits viele Kooperationen zwischen Schulen und Senior*innen entstanden.

»BEI DEN FRAGEN AN UNS WAR ALLES DABEI, ETWA WIE MAN BILDER VERSCHICKT ODER SICH EIN INSTAGRAM-KONTO EINRICHTET. UNSER JAHRGANG KENNT SICH MIT TECHNIK GUT AUS UND DIE SENIOR*INNEN KONNTEN VIEL MITNEHMEN.«

Benjamin R., teilnehmender Schüler

Mehr Infos unter:

www.theokoch.schule/praxis-und-schule-pusch



FACHKRAFT IM FOKUS

Sachsen-Anhalt

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: KMU mit Sitz in Sachsen-Anhalt sowie dort lebende Fachkräfte

Förderzeitraum: 2015–2022

Es gibt zahlreiche Ansätze und Programme, damit kleine und mittlere Unternehmen (KMU) wettbewerbsfähig und Fachkräfte sowie Arbeitnehmende beschäftigungsfähig bleiben. Das Landesprogramm „Fachkraft im Fokus“ bündelt die Angebote für Sachsen-Anhalt und unterstützt dabei, vorhandene Möglichkeiten auszuschöpfen.

Die Sicherung von Fachkräften ist gerade für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) herausfordernd. Es gibt verschiedene Angebote, um die Attraktivität von KMU und die Beschäftigungsfähigkeit von Fachkräften zu verbessern. „Fachkraft im Fokus“ bietet eine umfassende Beratung zu den verfügbaren Angeboten in Sachsen-Anhalt und stellt damit die zentrale Anlaufstelle für KMU und Fachkräfte in der Region dar. Die Initiative versteht sich als „komplexes Lotsenprojekt“, um Unternehmen niedrigschwellig an eine betriebliche Fachkräftesicherung als kontinuierlichen und dauerhaften Prozess heranzuführen. Denn Fachkräfte- und Beschäftigungssicherung muss ständig veränderte Rahmenbedingungen wie demografischen Wandel, Digitalisierung, Dekarbonisierung und geopolitische Auseinandersetzungen berücksichtigen. Grundsatz des Projekts ist es, dass Fachkräftesicherung nur dann gelingen kann, wenn die Perspektiven aller Beteiligten berücksichtigt werden.

Gemeinsam mit Unternehmen identifiziert „Fachkraft im Fokus“ Handlungspotenziale und Maßnahmen, um Fachpersonal zu gewinnen, weiterzubilden und zu binden. Dazu greifen die fünf Regionalberatungsstellen der Initiative auf ein weitläufiges Netzwerk, auf ihre Fachkenntnis zu den verfügbaren Angeboten sowie auf Erkenntnisse aus eigens durchgeführten Befragungen von KMU zurück.



„Fachkraft im Fokus“ hat gemeinsam mit den regionalen Agenturen für Arbeit und weiteren Partnern Weiterbildungsagenturen konzipiert und umgesetzt. Damit unterstützt die Initiative bedarfsorientierte Weiterbildungsberatung in Sachsen-Anhalt. Sie hilft Fachkräften, ihre eigene Beschäftigungsfähigkeit mittel- und

langfristig zu sichern und zu stärken. Darüber hinaus unterstützt sie dabei, internationale Fachkräftepotenziale zu erschließen: Im WelcomeCenter Sachsen-Anhalt hilft das Angebot internationalen Fachkräften bei der Zuwanderung und Integration.

**»MEIN TIPP FÜR ALLE UNTERNEHMER*INNEN:
MACHEN UND HILFE NUTZEN. ICH HATTE
IM ERSTEN SCHRITT EINE HALBE STUNDE
INVESTIERT, DIE SICH SEHR GELOHNT HAT!«**

Mirko Völkel, Personalleiter in der Thormann-Gruppe

Während der Projektlaufzeit 2015–2022 führte „Fachkraft im Fokus“ Erstberatungen mit über 3.500 Arbeitnehmenden und über 1.700 Unternehmen durch. Durch diese Erfahrungen entwickelte die Initiative das Landessiegel „Mitarbeiterorientiertes Unternehmen – Hier fühle ich mich wohl“. Auf diese Auszeichnung können sich Unternehmen bewerben. Dafür müssen sie bestimmte Kriterien erfüllen. Bei Erfolg erhalten sie eine Art Gütesiegel, mit dem öffentlich sichtbar wird: Dieses Unternehmen setzt auf Unternehmenskultur und ist ein attraktiver Arbeitgeber.

„Fachkraft im Fokus“ leistet einen wertvollen Beitrag zur strukturellen Verankerung einer umfassenden und niedrigschwelligeren Beratung für Fachkräfte und Unternehmen in Sachsen-Anhalt. Das Projekt läuft aktuell bis Ende 2027.



Mehr Infos unter:
www.fachkraft-im-fokus.de

PRE-COLLEGE+ FULDA

Hessen

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: Internationale Studieninteressierte ohne Hochschulzugangsberechtigung für Deutschland

Förderzeitraum: 2023–2027

Das Projekt „Pre-College+ Fulda“ bereitet internationale Studieninteressierte ohne direkten Hochschulzugang auf ein Studium oder eine Berufsausbildung in Deutschland vor. Das Programm bietet umfassende Orientierungsangebote – von Kursen über Praktika bis hin zu intensiver Betreuung durch das International Office der Hochschule Fulda.

Wer in Deutschland studieren möchte, benötigt eine direkte Hochschulzugangsberechtigung. Doch viele, die sich von außerhalb der EU für ein Studium bewerben, verfügen nicht über ausreichende oder anerkannte Abschlüsse. Daher absolvieren sie oft erst einmal ein bis zwei Studienjahre im Herkunftsland oder besuchen ein Studienkolleg in Deutschland, um so den direkten Zugang zu einer deutschen Hochschule zu erhalten. Für diesen „Umweg“

bietet „Pre-College+ Fulda“ eine Alternative: Das Projekt eröffnet damit internationalen Studieninteressierten weitere Zugangswege für ein Studium oder eine Berufsausbildung in Deutschland.

Ziel des Projekts ist es, internationale Studieninteressierte, darunter viele Geflüchtete, nachhaltig für den deutschen und hessischen Arbeitsmarkt zu gewinnen. In Kleingruppen werden sie zunächst auf unterschiedliche Bildungs- und Berufswege vorbereitet. Dieses Orientierungsprogramm hilft dabei, den jeweils besten (Aus-)Bildungsweg in Deutschland zu finden und sich darauf vorzubereiten. Danach besuchen die Teilnehmenden Fachkurse in ihrem Wunschstudienfach, absolvieren ein Praktikum in einem Unternehmen der Region Fulda und müssen ihre Deutschkenntnisse auf das erforderliche Niveau C1 steigern.



Das Projekt bereitet sie auf den Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt vor und begleitet ihre individuelle Karriereplanung. Dazu gehört der frühzeitige Kontakt zu Unternehmen in der Wirtschaftsregion Fulda. So lernen die Studierenden den Arbeitsmarkt und entsprechende Netzwerke praxisnah kennen. Der „International Career

Service“ begleitet die Teilnehmenden von der Bewerbung bis über den Programmabschluss hinaus durch regelmäßige Sprechstunden und individuelle Zusatzangebote. Das umfasst auch die Bereiche Wohnungssuche, Visumsangelegenheiten, Bewerbung auf ein späteres Studium oder eine Berufsausbildung.

»DAS PROJEKT HAT MICH AUF VIELFÄLTIGE WEISE BEREICHERT UND MIR SO GEHOLFEN, MEINE ZIELE KLÄRER ZU SEHEN.«

Fidan Gulyeva, angehende Studentin der Sozial- und Kulturwissenschaften

Das Projekt fördert zudem das ökologische und gesellschaftliche Engagement der Teilnehmenden in der Region. Dafür können sich die Interessierten in bestehende Initiativen einbringen, wie zum Beispiel in Hochschulgruppen zum Klimaschutz oder die AG Campusgarten. Aber auch über den Campus hinaus zeigt das Projekt Wege auf, wie und wo sich die Teilnehmer*innen gesellschaftlich engagieren können. „Pre College+ Fulda“ zeigt anschaulich, wie internationale Studieninteressierte von heute – ohne „Umwege“ – als Fachkräfte von morgen gewonnen werden können.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Internationale Potenziale nutzen“ des Landes Hessen umgesetzt.

Mehr Infos unter:
[www.hs-fulda.de/internationales/
 international-office/wege-nach-fulda/
 studenvorbereitung/pre-college-fulda](http://www.hs-fulda.de/internationales/international-office/wege-nach-fulda/studenvorbereitung/pre-college-fulda)



SOZIALPÄDAGOGISCHES TEAMTEACHING

Thüringen

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 5 bis 9 an Schulen in herausfordernden Lagen

Förderzeitraum: 2022–2025

Wenn Schulen sich in herausfordernden Lagen befinden, brauchen manche Klassen auch eine besondere Unterstützung. Hier setzt das „Sozialpädagogische Teamteaching“ des Landes Thüringen an. Im Tandem unterrichten Lehrkräfte gemeinsam mit Sozialpädagog*innen und begleiten die Kinder und Jugendlichen beim Lernen.

Das Programm „Sozialpädagogisches Teamteaching“ richtet sich beispielsweise an Schulen mit hoher Armutssquote, mit schlechter Infrastruktur oder mit einem hohen Anteil an Schüler*innen mit Unterstützungsbedarf. Für Kinder und Jugendliche bedeutet der Schulalltag dort häufig Stress, Konflikte und Belastungen. Das Angebot kann hier helfen, denn Lehrkräfte und Sozialpädagog*innen arbeiten zeitgleich in einer Schulklassie – von Montagfrüh bis Freitagnachmittag. Die intensive Zusammenarbeit ermöglicht einen ganzheitlichen Blick und eine gezielte Unterstützung. Die sogenannten Teamteacher motivieren und helfen Schüler*innen beim Lernen, beim Bewältigen von individuellen Herausforderungen im Unterricht und im Schulalltag.

Damit erreichen viele Schüler*innen sichtbare Lernerfolge und werden in ihrer Selbstständigkeit gestärkt. Die Teamteacher möchten, dass Kinder und Jugendliche sich in der Schule wohlfühlen. Deshalb geht es ihnen darum, dass die Schüler*innen lernen, wie sie – persönlich und untereinander – mit Konflikten und Emotionen umgehen können. Dafür setzen die Teamteacher in ihrer Arbeit auf Beziehungsarbeit, Kontinuität und Vertrauen.

Der Unterricht im Tandem entlastet aber auch die Lehrkräfte, weil es eine geteilte Verantwortung gibt. So können die Sozialpädagog*innen besser auf individuelle Bedarfe



der Schüler*innen eingehen. Durch Teamteaching kann dann Unterricht neu gedacht und das „Lernsetting“ anders gestaltet werden. Ein Erfolg ist für die beteiligten Tandempartner*innen, wenn der Gestaltungsspielraum ihrer Schüler*innen wächst und sie motivierter mitarbeiten.

Das „Sozialpädagogische Teamteaching“ setzt an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule an. Teil des Programms ist auch die aktive Zusammenarbeit mit Eltern und sorgeberechtigten Angehörigen. Indem es eine Vernetzung von Teamteachern, der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Eltern und Angehörigen gibt, schafft das „Sozialpädagogische Teamteaching“ sichere soziale Beziehungen und gleicht Benachteiligungen aus. Eltern und Angehörige erfahren, dass erfolgreiche Bildung und Erziehung gemeinsam gestaltet werden und sehen: „Hier wird mein Kind wertgeschätzt und seine Stärken werden erkannt.“

»DIE REFLEXION, DIE SOZIALPÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE UND DAS METHODISCHE KNOW-HOW, DIE ICH DURCH DAS PROGRAMM GEWINNE, SIND UNGLAUBLICH WERTVOLL FÜR MICH.«

Katharina Leib, Lehrerin und Tandempartnerin



Mehr Infos unter:
www.teamteaching.de

Eine umfassende Evaluation hat die Wirkung des landesweiten Programms gezeigt: Darin berichten die Jugendlichen beispielsweise über eine verbesserte Lernatmosphäre sowie ihre gestiegene Fähigkeit, Konflikte zu bewältigen und Emotionen zu regulieren. Die Lehrkräfte geben an, sich durch die Arbeit im Tandem weniger belastet zu fühlen; sie können zudem die Methodenvielfalt im Unterricht steigern. Die Evaluation zeigt darüber hinaus, dass dieses „Sozialpädagogische Teamteaching“ dazu beiträgt, das Schulabbruchrisiko zu senken.

W.I.D.Z. – WEG IST DAS ZIEL

Brandenburg

Ziel: Einbettung in / Unterstützung von regionale(n) Strategien

Zielgruppe: Verhaltensauffällige und geflüchtete Schüler*innen mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf

Förderzeitraum: 2022–2028

Unterricht außerhalb der Schule – das ermöglicht W.i.d.Z. verhaltensauffälligen Jugendlichen und geflüchteten Schüler*innen mit zusätzlichem Förderbedarf. Lehrkräfte und Sozialarbeitende unterrichten dabei gemeinsam.



Das Projekt bietet für Jugendliche der neunten Klasse, die besondere Problemlagen oder einen erhöhten Förderbedarf haben, kleine Lerngruppen an. Sie sollen motiviert werden, regelmäßig zur Schule zu gehen und einen Schulabschluss zu erlangen. Dafür werden die Jugendlichen in einer Lernwerkstatt sozialpädagogisch begleitet und erhalten gezielte Berufsorientierung.

Das Projekt wird vom Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Barnim zusammen mit der Karl-Sellheim-Oberschule in Eberswalde im Land Brandenburg durchgeführt. Die Fachkräfte des Projektträgers arbeiten dafür eng mit den Lehrkräften zusammen.

Der Unterricht und die Betreuung finden ganztägig in den Räumlichkeiten des Trägers statt. Dieser Lernort außerhalb der Schule ist für den Projekterfolg maßgeblich. Er bietet den Jugendlichen ein Umfeld und einen geschützten Raum, den sie nicht als klassische Schule wahrnehmen. Man kann darin sogar den Schlüssel für eine positive und aufgeschlossene Lernatmosphäre sehen. Denn hier geht es (auch) um Schüler*innen mit „schulverweigerndem Verhalten“ und um (geflüchtete) Jugendliche mit zusätzlichem schulischen und sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf. Die Erfahrung zeigt: In diesem geschützten Rahmen können sich die Jugendlichen wieder auf Lerninhalte einlassen.

Das „neutrale Setting“ trägt wesentlich dazu bei, dass sie die angebotene Unterstützung annehmen und die Schule erfolgreich abschließen.

W.i.d.Z. setzt auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendhilfe und Agentur für Arbeit. Diese ist entscheidend, um die Jugendlichen in das soziale Umfeld und in den Arbeitsmarkt zu (re-)integrieren. Praxisnahe Angebote, wie Praktika und Betriebsbesichtigungen, geben dafür eine gute Orientierung. Im Anschluss an das

Projekt können sie so eine berufliche Ausbildung beginnen oder eine weiterführende schulische Bildungsmaßnahme besuchen. Dadurch, dass das Projektteam die Schüler*innen intensiv betreut, entsteht ein besonderes Vertrauensverhältnis. Nicht selten werden die Projektmitarbeitenden zu wichtigen Ansprechpersonen – auch bei familiären und

privaten Sorgen. Wenn Bedarf besteht, gibt es die Möglichkeit, einmal im Monat eine psychotherapeutische Sprechstunde zu besuchen.

Das Angebot unterstützt die Jugendlichen dabei, sich zu stabilisieren und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Mit Erfolg: Die Quote der Schulabbrüche ist im Projektverlauf gesunken. Teilweise schätzen

die Teilnehmer*innen die umfassende Unterstützung so sehr, dass sie auch Jahre nach Abschluss des Projekts den Kontakt halten, um von ihren positiven Erfahrungen zu berichten.

Das Projekt wird im Rahmen des Brandenburger Landesprogramms „Projekte Schule/Jugendhilfe 2030“ umgesetzt.

»ES IST SCHÖN ZU SEHEN, WIE SICH SCHÜLER*INNEN, DIE VORHER MEHRERE MONATE NICHT ZUR SCHULE GEGANGEN SIND, WIEDER AUF DEN UNTERRICHT EINLASSEN.«

Kathleen Arndt, Sozialpädagogin und Projektleitung

Mehr Infos unter:
[lernwerkstatt.asb-barnim.de/
index.php?id=2](http://lernwerkstatt.asb-barnim.de/index.php?id=2)



GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

»DER ESF PLUS FÖRDERT INNOVATIVE ANSÄTZE, UM SOZIALE PROBLEME ZU LÖSEN. DURCH VERNETZTE ANGEBOTE HILFT ER VON ARMUT BETROFFENEN MENSCHEN – MIT NACHHALTIGEN UND POSITIVEN EFFEKTEN.«

GIULIA MAIRA
MITGLIED DER NATIONALEN ARMUTSKONFERENZ



»DER ESF PLUS UNTERSTÜTZT EIN SOZIALERES EUROPA. ER ERMÖGLICHT BENACHTEILIGTEN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE DURCH BERATUNG, BILDUNG UND SOZIALE INTEGRATION.«

ANDREAS BARTELS
MITGLIED DES ESF BEGLEITAUSSCHUSSES BUND FÜR DIE BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE (BAGFW)



AQUA – ARBEIT UND QUALIFIZIERUNG IN SCHLESWIG

Schleswig-Holstein

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: 14- bis 23-jährige männliche Strafgefangene

Förderzeitraum: 2015–2021

Junge Strafgefangene bereiten sich über AQUA für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vor. Sie lernen neue Berufsfelder kennen oder erwerben einen Schulabschluss. Das kann verhindern, dass sie nach der Haft erneut straffällig werden.



Wer sozial verantwortlich handeln kann und wirtschaftlich unabhängig ist, resozialisiert sich nach einer Haft schneller und wird nicht so schnell wieder straffällig. Das ist der Grundgedanke des in Schleswig angesiedelten Projekts AQUA. Es unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene in der Haft, sich auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorzubereiten. Konkret können sie an berufsvorbereitenden Maßnahmen des Berufsbildungszentrums Schleswig teilnehmen.

Ob Kochen oder Service, Bau- oder Baunebenberufe, Holz, Farbe, Metall und Gebäudereinigung – über AQUA qualifizieren sich die inhaftierten jungen Männer in dem für sie passenden Berufsfeld. In Werkbereichen arbeiten sie unter Anleitung, besuchen daneben Schulunterricht und erhalten sozialpädagogische Begleitung. Sie verbessern dadurch ihre Sprach- und EDV-Kenntnisse sowie ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Im Gastronomiebereich ist es ihnen sogar möglich, eine zweijährige Vorbereitung zur Prüfung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) zur „Fachkraft Küche/Koch“ zu absolvieren.

Darüber hinaus können sie auch rein schulische Qualifikationen wie den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) erwerben. Eine besonders wertvolle Grundlage, um nach der Haft eine Ausbildung zu beginnen.

Gegen Ende der Haft unterstützen die Mitarbeitenden von AQUA die jungen Männer dann dabei, ihre individuellen Berufswegepläne zu verwirklichen. Gemeinsam mit ihnen erarbeiten sie berufliche Ideen und bauen Hemmnisse für eine Arbeitsvermittlung wie mangelnde Sprachkenntnisse ab. Daneben helfen sie, schulische

Bildungsgänge und berufsvorbereitende Maßnahmen anzubauen oder sich an die weiteren Unterstützungssysteme der Arbeitsmarktpolitik anzugliedern.

»ROHDIAMANTEN WERDEN AUCH AUS METER-TIEFEM DRECK GEBORGEN, WERDEN GESCHLIFFEN UND SIND DANN WERTVOLL UND WUNDERSCHÖN.«

Auszug aus einem Bericht eines jungen Gefangenen zum Kunstwettbewerb „Prison and Art“

Im Förderzeitraum von 2015 bis 2021 nahmen 560 Inhaftierte der Jugendvollzugsanstalt Schleswig an den verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen teil. 50 bis 60 Prozent dieser jungen Menschen konnten sich mit Unterstützung des ESF-Projekts anschließend in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integrieren.

Darüber hinaus erlangten im gleichen Zeitraum etwa acht Inhaftierte jährlich ihren Schulabschluss. Für die Unterstützung durch das Projekt sind nicht nur viele der Männer noch Jahre später dankbar, 2023 zeichnete die Industrie- und Handelskammer zu Flensburg AQUA auch mit dem IHK-Sonderpreis für das Engagement im Bereich der Nachwuchsförderung aus.

Das Projekt AQUA wurde im Rahmen des Landesprogramms „Arbeit Schleswig-Holstein“ umgesetzt.

Mehr Infos unter:
www.bbzsl.de/aqua1s



AVANTA STEPS – DER WEG IN DEN KAUFMÄNNISCHEN BERUF

Bayern

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose Frauen mit besonderen Problemlagen

Förderzeitraum: 2007–2025

Ein starkes Selbstvertrauen als Schlüssel zum beruflichen Erfolg:
Darauf setzt das Projekt „avanta Steps“. In fachbezogenen Kursen und individuellen Coachings machen sich langzeitarbeitslose Frauen fit für eine Tätigkeit im Büromanagement.

Wer auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sein will, braucht neben beruflichem Fachwissen auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Hier setzt das Projekt „avanta Steps“ in München an. Es wird im Rahmen des ESF Plus-Programms des Landes Bayern umgesetzt. Ziel ist es, langzeitarbeitslosen Frauen mehr berufliche Entwicklungschancen zu bieten und ihnen damit neue Perspektiven für ihr Leben zu ermöglichen. In berufsbezogenen Kursen erwerben die Frauen eine durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) zertifizierte Teilqualifikation auf Basis der Berufsausbildung „Kaufleute für Büromanagement“. Viele der teilnehmenden Frauen sind zu Beginn der Zusammenarbeit entmutigt und fühlen sich stark belastet, weil sie in schwierigen Lebensumständen stecken. Indem das Projekt die Frauen sozialpädagogisch betreut und individuell coacht, stärkt es ihr Selbstvertrauen und ermutigt sie, ihre beruflichen Qualifikationen auszubauen.

Zwölf Monate lang besuchen sie Kurse und Coachings, in denen sie lernen, potenzielle Arbeitgebende von sich zu überzeugen. Individuelle Unterstützung gibt es bei der Prüfungsvorbereitung und bei Bedarf auch Beratung zum Thema Prüfungsangst. Der positive Effekt zeigt sich in der Erfolgsquote: 60 Prozent der Teilnehmerinnen schaffen ihre Prüfung – etwa zur Qualitätsbeauftragten (QB), für den International Certification of Digital Literacy (ICDL, ehemaliger Europäischer Computer Führerschein ECDL) oder die IHK-Kompetenzfeststellung. Im Jahr 2022 absolvierten



sogar über 90 Prozent aller teilnehmenden Frauen ihre angestrebten Prüfungen mit Erfolg oder erhielten ihr angestrebtes Zertifikat.

Indem das Projekt sie sozial, psychologisch und fachtheoretisch begleitet, steigt die Beschäftigungsfähigkeit der Frauen wieder und sie finden

leichter ins Arbeitsleben zurück. So gelingt es im Anschluss mindestens 30 Prozent der Teilnehmerinnen, in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung einzusteigen. Im Jahr 2022 lag die Integrationsquote sogar bei 80 Prozent. Die in den ersten Arbeitsmarkt integrierten Frauen erzielen langfristig ein stabiles Einkommen und versorgen ihre Familien eigenständig und unabhängig von staatlichen Hilfen. Das stärkt nicht nur ihre gesellschaftliche Teilhabe, sondern nutzt auch dem Arbeitsmarkt, der von einer wachsenden Zahl qualifizierter Fachkräfte profitiert.

**»DIE ZEIT HAT MIR NICHT NUR
EINE FÜLLE AN FACHWISSEN VERMITTELT,
SONDERN AUCH MEIN SELBSTVERTRAUEN
ERHEBlich GESTÄRKt.«**

Maro H., Absolventin von „avanta Steps“

Das Projekt wirkt in die Familien der Frauen hinein: Lernende Mütter wirken als Vorbilder für ihre Kinder. So schaffen die Frauen nicht nur für sich selbst neue berufliche Perspektiven, sondern zeigen auch ihren Kindern, wie wichtig Bildung und lebenslanges Lernen für das eigene Selbstvertrauen und für die beruflichen Perspektiven sind.



Mehr Infos unter:
www.avanta-muenchen.de

BERUFSVORBEREITUNGSJAHR „NEUSTART“

Bayern

Ziel: Verstetigung

**Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene ohne Ausbildungsplatz
und mit besonderen persönlichen Problemlagen**

Förderzeitraum: 2021–2027

Das Unterrichtsangebot „Neustart“ unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene beim Übergang von der Schule in den Beruf. Entscheidend für den Erfolg des Projekts ist die aufsuchende, sozialpädagogische Zusammenarbeit.



Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) „Neustart“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene ohne Ausbildungsplatz und mit besonderen, persönlichen Problemlagen. Diese haben nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule häufig keine berufliche Perspektive. Damit steigt beispielsweise ihr Risiko, in den langfristigen Bezug von Sozialleistungen abzurutschen. Das Projekt zielt darauf ab, dieses Risiko zu reduzieren und den Teilnehmenden Anschluss an den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu verschaffen. Mithilfe des ESF bietet es daher kooperativen Unterricht an ausgewählten Berufsschulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern an.

**»AN ERSTER STELLE STEHT DIE
PERSÖNLICHE BINDUNG. VOR ALLEM DURCH
DIE INTENSIVE SOZIALPÄDAGOGISCHE ARBEIT
KANN IM BVJ „NEUSTART“ SEHR VIEL
BEWEGT WERDEN.«**

Frank Schlegel, Koordinator für Berufsvorbereitung in der Regierung in Niederbayern

Beim BVJ „Neustart“ stehen nicht die fachlichen Kompetenzen im Mittelpunkt, die fraglos wichtig für den Anschluss an den Arbeits- und Ausbildungsmarkt sind. Stattdessen konzentriert sich das Projekt darauf, die individuellen Problemlagen der Teilnehmenden in den Blick zu nehmen sowie deren persönliche Bindung zum Betreuungspersonal zu stärken. Die Betreuung setzt auf die Methode der aufsuchenden Jugendsozialarbeit. Dabei besuchen Sozialpädagog*innen die Jugendlichen zuhause, um ein Vertrauensverhältnis

zu ihnen und ihren Erziehungsberechtigten aufzubauen. Der regelmäßige Austausch ist dabei eine wichtige Komponente, um die Jugendlichen zu motivieren, wieder zur Schule zu gehen, ihren Abschluss nachzuholen oder eine Ausbildung zu beginnen.

Das Projekt verfolgt mehrere Ziele: Grundsätzlich will es die Zahl der Jugendlichen verringern, die weder zur Schule gehen noch Fördermaßnahmen besuchen. Auf diese Weise soll etwa der langfristige Bezug von Sozialleistungen vermieden werden. Strukturelles Ziel ist es, stärker mit der Jugendberufsagentur (JBA) und weiteren relevanten Partnern im regionalen Netzwerk zusammenzuarbeiten.

Die intensive sozialpädagogische Begleitung ist ein wesentlicher Faktor für den Erfolg von BVJ „Neustart“. Sie motiviert die Jugendlichen, sich neue Perspektiven zu schaffen – ob mit einem nachgeholt Schulabschluss oder einem Ausbildungsplatz. Das Berufsvorbereitungsjahr „Neustart“ wird über den ESF Plus Bayern gefördert.

Mehr Infos unter:
www.esf.bayern.de/esf-foerderung/foerderaktion/fp2021-2027/berufsvorbereitungsjahr.php



WIDA – WEGE IN DIE ARBEITSWELT

**Bundesministerium für Wohnen,
Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB)**

Ziel: Einbettung in / Unterstützung von regionale(n) Strategien

Zielgruppe: (Langzeit-)Arbeitslose Menschen ab 18 Jahren

Förderzeitraum: 2023–2026

Das Projekt WidA spricht arbeitslose Menschen in benachteiligten Stadtteilen von Hannover an, die das Jobcenter nur schwer erreicht. Gemeinsam werden individuelle Lösungen erarbeitet, um Teilnehmenden langfristige Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Häufig erfordert die Ansprache von (langzeit-)arbeitslosen Menschen in benachteiligten Stadtteilen einen besonderen Einsatz, den die Jobcenter nicht immer leisten können. Sprachbarrieren und Vorurteile erschweren die Kommunikation. Durch eine kultursensible Ansprache begegnet das Projekt WidA den Menschen in diesen Quartieren auf Augenhöhe und vernetzt sie mit den Jobcentern. WidA ist ein kommunales Projekt, das im Rahmen des bundesweiten ESF Plus-Programms BIWAQ (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier) umgesetzt und über das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) gefördert wird.

Die Berater*innen des Projekts gehen in das Wohnumfeld von potenziell Teilnehmenden und bieten eine persönliche Beratung an: So stehen etwa im „Bunten Haus“ im Stadtteil Mühlenberg Beratungs- und Unterstützungsangebote bei der beruflichen Orientierung, bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und bei der Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung zur Verfügung.

In Kooperation mit den Jobcentern können dann für Interessierte individuelle und nachhaltige Lösungen entwickelt werden, um ihren Weg in den Arbeitsmarkt, ein Studium oder in eine Ausbildung zu ebnen. So gibt es Teilnehmende, die mehrsprachig und hoch motiviert sind, eine Arbeit zu finden und sich beruflich weiterzuentwickeln.



Mit zusätzlichen Qualifizierungsmaßnahmen kann diese Motivation und ihr Entwicklungspotenzial dann voll ausgeschöpft werden. Die Berater*innen weiten den Blick der Teilnehmenden auch für vollkommen neue Berufswege. Langfristiges Ziel des Projekts ist es, die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen in benachteiligten Stadtteilen

Hannovers zu erhöhen. Beschäftigung wird in dem Projekt zu Recht als zentraler Schlüssel dafür angesehen.

»WIR VERZAHNEN STÄDTEBAULICHE INVESTITIONEN MIT ARBEITSMARKTPOLITISCHEN INSTRUMENTEN, UM BENACHTEILIGTE STADTTEILE ZU STABILISIEREN UND PERSPEKTIVEN FÜR LANGZEITARBEITSLOSE MENSCHEN ZU ENTWICKELN.«

Eric Feise, BIWAQ-Projektleiter im Fachbereich Soziales bei der Landeshauptstadt Hannover

Bereits in den ersten Monaten seiner Laufzeit erreichte WidA mit 187 Menschen mehr als die Hälfte der ursprünglich anvisierten Teilnehmendenzahl. Klassische Werbemaßnahmen, eine Stadtteil-App und die Organisation einer Jobmesse waren entscheidende Faktoren für diesen Erfolg. Durch die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden des Projekts und der Jobcenter wird es erst möglich, langfristig wirksame Perspektiven für arbeitslose Menschen in benachteiligten Stadtteilen zu schaffen. Die Projektteilnehmer*innen sind zufrieden: Sie fühlen sich ernst genommen und in ihrer Lebenswelt abgeholt. Der Erfolg von WidA hat sich bereits herumgesprochen und trägt dazu bei, Vorurteile und Hemmnisse abzubauen.



Mehr Infos unter:

www.biwaq.de/BIWAQ/DE/Projekte/Projekte_BIWAQ5/30_NI_Hannover.html

BLUT MOBIL – DIE FERNBLUTENTNAHME IN LÄNDLICHEN GEBIETEN

Niedersachsen

Ziel: Innovation und Transformation

Zielgruppe: Patient*innen, Arztpraxen

Förderzeitraum: 2023–2025

Mit per Post verschickten Kits zur Selbstentnahme von Blut sorgt „Blut mobil“ in ländlichen Regionen für weniger Termine in Arztpraxen und Kliniken. Das entlastet Patient*innen und medizinisches Personal.

Viele Hausarztpraxen in Deutschland sind überlastet. Insbesondere in manchen ländlichen Gebieten fehlen Praxen, um alle Patient*innen angemessen zu versorgen. Zudem erschweren lange Anfahrtswege und die mangelnde Nahverkehrsanbindung Behandlungsbedürftigen einen adäquaten Zugang zum Gesundheitswesen. Im Projekt „Blut mobil“ erhalten Patient*innen Kits, mit denen sie sich selbst Blut abnehmen und es ins Labor schicken können. Das Projekt ist mitfinanziert durch Mittel aus der Richtlinie „Soziale Innovation“.

Das Projekt wird geleitet durch die Medizinische Hochschule Hannover und über die ESF Plus-Mittel des Landes Niedersachsen finanziert. Ziel von „Blut mobil“ ist es, die Zahl der Vor-Ort-Termine in Praxen und Ambulanzen zu reduzieren

und damit medizinisches Fachpersonal zu entlasten. Gleichzeitig rückt das Projekt die Bedürfnisse und den Alltag von Patient*innen in schlecht angebundenen Regionen in den Mittelpunkt: Sie müssen für eine einfache Blutentnahme nicht mehr weite Strecken reisen, ihre Erwerbs-, Familien- oder Pflegearbeit unterbrechen oder die Hilfe von Angehörigen in Anspruch nehmen. Stattdessen übernehmen sie selbst einen Teil der medizinischen Behandlung. Ergänzende Videosprechstunden stellen eine umfassende medizinische Versorgung auch bei weniger Praxis- beziehungsweise Klinikbesuchen sicher.

Seit Förderbeginn testen die Klinik für Rheumatologie und Immunologie der Medizinischen Hochschule Hannover und



die Universitätsmedizin Göttingen das Verfahren auf Praxistauglichkeit. Dafür bauten sie die gesamte Infrastruktur von Versand bis Laboranalytik auf und verschickten Kits zur häuslichen Blutentnahme an 108 Patient*innen. Diese entnahmen jeweils kapillares Blut, also solches aus Finger oder Ohrläppchen. Die Ergebnisse zeigen:

Anhand der eingeschickten und von den Patient*innen selbst entnommenen Blutproben lassen sich viele Laborparameter genauso gut bestimmen wie durch eine venöse Blutentnahme etwa über die Armbeuge durch Fachpersonal. Darüber hinaus empfanden die Patient*innen wesentlich

geringere Schmerzen im Vergleich zur klassischen, venösen Entnahme. Insgesamt bewerteten 76 Prozent der Teilnehmenden das Verfahren als gut oder sehr gut, die Mehrheit würde es weiterhin anwenden. „Blut mobil“ entlastet wirksam sowohl Patient*innen als auch medizinisches Fachpersonal. Die Befunde bestätigten die Forschenden außerdem darin, einen Patient*innen-zentrierten Ansatz weiterzuverfolgen.

»DIE VORTEILE LIEGEN AUF DER HAND: WENIGER AUFWAND FÜR PATIENT*INNEN UND ENTLASTUNG FÜR DIE PRAXEN. UND WER WEISS, VIELLEICHT WIRD DIESES SYSTEM BALD AUCH IN ANDEREN MEDIZINISCHEN BEREICHEN ZUM EINSATZ KOMMEN.«

Claudia Liebram, Stakeholderin

Nach diesen Erfolgen will „Blut mobil“ sein Netzwerk um weitere Praxen, Kliniken und Labore erweitern. Parallel arbeiten die Forschenden daran, die Laboranalyse von kapillaren Blutentnahmen zu vereinfachen. Das Ziel ist, das mit Mitteln des ESF erprobte Verfahren für bestimmte Laborparameter und Patient*innengruppen in die Regelversorgung aufzunehmen.

Mehr Infos unter:
[www.mhh.de/presse-news-detailansicht/
haeusliche-blutentnahme-soll-chronisch-
kranke-entlasten](http://www.mhh.de/presse-news-detailansicht/haeusliche-blutentnahme-soll-chronisch-kranke-entlasten)



CAFÉ LEBENSLUST – BERATUNG, BEGEGNUNG, BETEILIGUNG

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Ziel: Verstetigung

Zielgruppe: Menschen ab 60 Jahre mit und ohne Migrationshintergrund

Förderzeitraum: 2023–2027

Beratung, Begegnung, Beteiligung:
Das „Café Lebenslust“ in Kassel ist ein interkultureller Treffpunkt für Menschen ab 60, die Kontakte knüpfen möchten, Unterstützung suchen oder sich einfach aktiv einbringen wollen. Es organisiert Bildungs- und Freizeitangebote, aber berät auch zu speziellen Themen.



Es herrscht eine angenehm wuselige Atmosphäre, verschiedene Sprachen sind zu hören: Das „Café Lebenslust“ in Kassel ist Treffpunkt für ältere Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen. Die Beschäftigten des Cafés organisieren regelmäßig Angebote, um die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu stärken, sei es durch Kurse, Freizeitangebote oder individuelle Beratung.

Ein wichtiges Ziel des Projekts ist es unter anderem, die finanzielle Absicherung im Alter zu stärken. Deshalb organisiert das Projektteam regelmäßig Sprechstunden zur allgemeinen Finanzberatung. Einmal im Quartal gibt es Gruppenangebote zu spezifischen Finanzthemen, wie zuletzt zur Sicherheit finanzieller Aktivitäten im Internet. Bei Bedarf vermittelt das Projektteam Interessierten auch Kontakte zu entsprechenden Hilfestellen. Zudem macht das „Café Lebenslust“ Angebote der Stadt Kassel für die Zielgruppe nutzbar und unterstützt so kommunale Strukturen zu mehr Teilhabe für ältere Menschen.

Die gemeinsamen Gespräche und Aktivitäten eröffnen für die Teilnehmenden neue Perspektiven und wirken Einsamkeit und sozialer Isolation entgegen. Dafür setzt das Team auf die vier zentralen Projektbausteine Beratung, Bildung, Freizeit und Vernetzung. Alle Angebote sind barriere- und kostenfrei und hängen vor allem von den Interessen der Café-Gäste ab.

Die Kontaktaufnahme mit ihnen funktioniert besser als anfangs angenommen, finden die Projektbeteiligten. Viele Gäste kommen regelmäßig vorbei. Zu sehen, wie viel Lebensfreude in diesem Café entsteht – das ist für die Projektleitung immer wieder eine besondere Erfahrung. Denn ein Großteil der Gäste hat vielfältige Probleme zu bewältigen, zumal einige aus Kriegs- und Krisengebieten kommen.

**»ES IST NICHT NUR EIN ORT ZUM TREFFEN.
WIR BEKOMMEN HIER HILFE
UND UNTERSTÜTZEN UNS GEGENSEITIG.«**

*Teilnehmende Person,
die anonym bleiben möchte*

Dass das „Café Lebenslust“ so gut funktioniert, beruht aus Sicht der Mitarbeitenden vor allem darauf, dass sich ihre Gäste aktiv an Entscheidungsprozessen und Angeboten des Projekts beteiligen. Und das Konzept des Projekts trägt Früchte: Es nehmen viele Menschen an den Aktivitäten des Cafés teil.

Einige der Café-Besucher*innen vernetzen sich bereits untereinander und treffen sich mittlerweile auch abseits der Projektangebote – auch das ist für das Projektteam ein großer Erfolg. Das „Café Lebenslust“ ist ein Projekt des bundesweiten Programms „Stärkung der Teilhabe älterer Menschen – gegen Einsamkeit und soziale Isolation“, das über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) umgesetzt wird.



Mehr Infos unter:

[www.schlachthof-kassel.de/wege-in-arbeit/
caf-lebenslust](http://www.schlachthof-kassel.de/wege-in-arbeit/caf-lebenslust)

CHANCEGLEICHHEIT UND TEILHABE IN BENACHTEILIGTEN STADTGEBIETEN

Sachsen

Ziel: Netzwerkbildung

Zielgruppe: Bewohner*innen in benachteiligten Stadtgebieten

Förderzeitraum: 2022–2028

Wie Quartiersentwicklung benachteiligte Stadtviertel lebenswerter gestaltet, zeigen 26 sächsische Städte im Programm „Chancengleichheit und Teilhabe in benachteiligten Stadtgebieten“ des Landes Sachsen.

Ausgewählte Stadtteile so zu entwickeln, dass deren Bewohner*innen dort langfristig besser leben können – darauf zielt das Programm „Chancengleichheit und Teilhabe in benachteiligten Stadtgebieten“ ab. Die beteiligten sächsischen Städte fördern in ausgesuchten Vierteln Vorhaben, die das Wohnumfeld verbessern und damit die Lebensqualität erhöhen. Dazu zählen konkret soziale Arbeit mit Kindern, Nachbarschaftsprojekte sowie Maßnahmen, mit denen die Chancen der dort lebenden Menschen auf dem Arbeitsmarkt steigen.

Bewusst kombiniert das Programm Investitionen, wie etwa bauliche Maßnahmen, mit der Arbeit in sozialen Projekten. So sanierte etwa die Stadt Chemnitz im Stadtteil Sonnenberg eine alte Industriebrache für die junge Kultur- und Kreativszene. Im dort angesiedelten ESF Plus-Projekt „Schreib- und Druckwerkstatt“ können Kinder aus dem Stadtgebiet lernen, wie man kreative Geschichten und Gedichte schreibt. Auch in Zwickau wurde ein Gemeindezentrum saniert und barrierefrei umgebaut. Das ESF Plus-Projekt „lebens.raum“ bietet dort nun Räume für Begegnung und Hausaufgabenbetreuung für benachteiligte Kinder.

Das Programm „Chancengleichheit und Teilhabe in benachteiligten Stadtgebieten“ ist so konzipiert, dass es die Stadtteilbewohner*innen partnerschaftlich einbindet und ihr Engagement fördert. Weil die Bewohner*innen in ihrem direkten Umfeld angesprochen werden, können gerade diejenigen Personen zum Mitmachen motiviert werden, die anderweitig nur schwer oder überhaupt nicht zu erreichen wären.

Zu Programmbeginn erarbeiten die Projektträger gemeinsam mit den Bewohner*innen der ausgewählten Viertel individuelle „Gebietsbezogene Integrierte Handlungskonzepte (GIHK)“. Der kontinuierliche Austausch und die



Kooperation aller Beteiligten vor Ort sind die wesentlichen Voraussetzungen dafür, dass der Handlungsansatz dem jeweiligen Stadtteil entsprechend umgesetzt werden kann. Ein Prozess, der nicht selbstverständlich ist, aber die soziale Integration der Menschen im Stadtviertel verstetigt.

»**WIR WOLLTEN VOR ALLEM DAS WIR-GEFÜHL WIEDER STÄRKEN UND DA WAR ES GANZ WICHTIG, MENSCHEN ZU FINDEN, DIE MENSCHEN ZUSAMMENBRINGEN.«**

Silvia Queck-Hänel, Bürgermeisterin Bauen der Stadt Zwickau

Insgesamt erarbeiteten die beteiligten Städte bisher 31 Konzepte, mit denen sie derzeit soziale Projekte in den ausgewählten Gebieten fördern. Schon knapp zwei Jahre nach Programmstart zeigen sich erste Erfolge: Es gibt vielfältige Ansätze, erfolgreich umgesetzte Projekte und eine zunehmende Vernetzung aller beteiligten Akteure in den Stadtvierteln. Das Programm „Chancengleichheit und Teilhabe in benachteiligten Stadtgebieten“ bereichert somit die ESF-Förderlandschaft, indem es die Eigenverantwortung der Kommunen stärkt und deren Gestaltungsmöglichkeiten erhöht. Und auch die Menschen aus den Stadtvierteln packen mit an – ein entscheidender Faktor für den Erfolg und die Akzeptanz des Programms.

Mehr Infos unter:

www.europa-fördert-sachsen.de



INTEGRATIONSBEGLEITUNG FÜR LANGZEIT-ARBEITSLOSE UND IHRE FAMILIEN

Brandenburg

Ziel: Hohe Wirksamkeit

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose Personen mit Familie

Förderzeitraum: 2022–2025

Mit einem ganzheitlichen Projektansatz erhalten langzeitarbeitslose Menschen mit Familie wieder eine Perspektive im Leben. Mit dem Effekt, dass sich sowohl ihre Jobchancen als auch ihre soziale Vernetzung und soziale Integration erhöhen.

Wer langzeitarbeitslos ist und eine Familie zu versorgen hat, findet oft nur schwer wieder in den Arbeitsmarkt zurück. Das Projekt im Landkreis Spree-Neiße begleitet daher unter anderem langzeitarbeitslose Eltern und Alleinerziehende und hilft ihnen, ihre berufliche und familiäre Situation zu verbessern. Integrationsbegleiter*innen fördern die Teilnehmenden dabei zielgerichtet und individuell. Sie achten etwa darauf, dass die Arbeitsstellen oder Bildungsmaßnahmen zu den Teilnehmenden und ihrer jeweiligen Situation passen.

Zu Beginn der maximal 24-monatigen Projektteilnahme erfassen die im Projekt beschäftigten Integrationsbegleiter*innen für alle Teilnehmenden die individuellen Ressourcen und Stärken. Anschließend folgen ein Assessment und mehrere Beratungsgespräche sowie unterstützende Kleingruppen-

Module zu Themen wie Bewerbung, Gesundheit, Freizeit oder familiäre Problemfelder. Die Teilnehmenden begrüßen den Ansatz sehr, da sie sich durch die Möglichkeit, selbst über ihren Werdegang zu entscheiden, wertgeschätzt fühlen. Dies schlägt sich auch in den konkreten Erfolgen nieder und stärkt das Selbstbewusstsein: Obwohl sie es oft anfangs gar nicht von sich erwarten, schaffen dann doch viele Teil-



nehmende den Sprung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder sie schließen erfolgreich eine Bildungsmaßnahme ab. Falls jemand nach der Integration in Arbeit noch Unterstützung braucht, begleitet das Projekt sie noch ein Stückchen weiter.

Die Integrationsbegleiter*innen beraten und unterstützen im Projektverlauf nicht nur dabei, wieder in Arbeit zu kommen, sondern berücksichtigen auch soziale Aspekte: Sie organisieren gemeinsame Ausflüge in der Region Spree-Neiße oder Familienwochenenden, um die Teilnehmenden untereinander zu vernetzen und damit erfolgreich ihre soziale Teilhabe zu stärken. Denn: Gesellschaftliche Kontakte steigern nicht nur Motivation und Selbstbewusstsein, sondern helfen auch beim Zugang zu Informationen – und damit bei einer erfolgreichen Jobsuche.

»MIT UNSERER MAßNAHME MÖCHTEN WIR DIE MENSCHEN AUCH UNTEREINANDER VERNETZEN UND WIEDER MEHR AM LEBEN TEILHABEN LASSEN.«

Marion Loch, Integrationsbegleiterin

Die ganzheitliche Herangehensweise trägt bereits Früchte: Mehrere Familien leben nun wieder selbstbestimmt und unabhängig von Leistungen des Jobcenters. Positiv entwickelt sich auch die Zusammenarbeit mit den Jobcentern, Arbeitgeber*innen, Bildungsträgern und weiteren sozialen Netzwerkpartnern. Sie alle ziehen

mithilfe des ESF Plus an einem Strang, um die Chancen von langzeitarbeitslosen Menschen in der Region zu verbessern. Das Projekt wird im Rahmen der landesweiten Förderung der Integrationsbegleitung für Langzeitarbeitslose und Familienbedarfsgemeinschaften des Landes Brandenburg umgesetzt.



Mehr Infos unter:

www.bqs-gmbh-doebern.de/
Integration.php

PROJEKT V.I.A. – VIELFALT.INTEGRATION.ARBEIT

Baden-Württemberg

Ziel: Fortentwicklung von Strukturen

Zielgruppe: Menschen in der Prostitution oder mit Gewalterfahrung in Beziehungen

Förderzeitraum: 2023–2025

Neue Perspektiven schaffen für Prostituierte und Menschen mit häuslicher Gewalterfahrung – das will „V.I.A. – Vielfalt.Integration.Arbeit“. Das Projekt setzt bei der individuellen Lebenssituation der Teilnehmenden an, um sie für eine positive und selbst-bestimmte Lebensgestaltung zu empowern.

„V.I.A. – Vielfalt.Integration.Arbeit“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Fachberatungsstelle P.I.N.K. (Prostitution. Integration.Neustart.Know-how) in Trägerschaft des Diakonischen Werks Freiburg und der gemeinnützigen Freiburger Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft mbH. Das Projekt wird im Rahmen des Landesprogramms von Baden-Württemberg „Berufliche (Re-)Integration von Menschen mit Gewalterfahrung oder in der Prostitution“ umgesetzt und richtet sich an zwei Zielgruppen: Menschen, die in Sexarbeit tätig sind und sich beruflich neu orientieren wollen, und Menschen mit Gewalterfahrungen, die beruflich unabhängig von dem oder der gewalttätigen Partner*in werden wollen. Sie werden dabei unterstützt, neue berufliche Perspektiven für sich zu entwickeln.



Auch bei familiären Angelegenheiten hilft das Projekt, zum Beispiel wenn Kinderbetreuung organisiert werden muss oder eine Begleitung bei Schulgesprächen oder Arztterminen gewünscht ist. Bei sprachlichen Barrieren organisiert das Projekt außerdem Sprachkurse.

Erst dann geht es darum, gemeinsam (neue) berufliche Ziele zu erarbeiten. Konkret gehören dazu die Unterstützung bei der Jobsuche, Vermittlung in Praktika und Bewerbungstrainings. Es gibt Hilfe, wenn Bewerbungsunterlagen erstellt werden oder ein Jobinterview vorbereitet werden muss. V.I.A. will die Menschen so fördern, dass sie eigenständig handeln und mehr Selbstvertrauen aufbauen können. Gezieltes Empowerment unterstützt sie dabei, (wieder) selbstständig berufliche und persönliche Ziele zu verfolgen.

Die Angebote des Projekts sind selbstverständlich freiwillig. Die Menschen, die dieses Angebot nutzen, sind hoch motiviert, zuverlässig und bereit für Veränderungen. Tatsächlich erweist sich diese Eigeninitiative als entscheidender Faktor für den Erfolg des Projekts. Denn sie zeigt, dass die Teilnehmenden ihr Leben (wieder) selbst in die Hand nehmen wollen. Aufgrund der hohen Nachfrage gab es bereits wenige Monate nach Projektstart eine Warteliste für die Zielgruppe der gewaltbetroffenen Menschen. Auch bei den Deutschtrainings überstieg die Nachfrage die Zahl der offenen Plätze. Der Bedarf für diese Angebote ist also groß.

»ICH DACHTE, ICH HABE KEINE ANDERE MÖGLICHKEIT, EINEN JOB ZU FINDEN AUSERHALB DER SEXARBEIT. ICH WUSSTE GAR NICHT, DASS ICH WAS ANDERES KANN.«

Ehemalige Sexarbeiterin, 33 Jahre

Die Lebensumstände der Ratsuchenden sind oft prekär. Deshalb geht es bei den Angeboten von V.I.A. zunächst darum, ihre Lebenssituation zu stabilisieren. Dafür werden sie im Alltag begleitet: Die Projektmitarbeitenden unterstützen etwa bei der Wohnungssuche, bei Anträgen auf Bürgergeld oder Wohngeld, bei der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt oder bei aufenthaltsrechtlichen Fragen.

Mehr Infos unter:
[www.diakonie-freiburg.de/angebote/
frauen/p-i-n-k](http://www.diakonie-freiburg.de/angebote/frauen/p-i-n-k)



TAFF 4.0 – TEILZETTAUSBILDUNG ERMÖGLICHEN

Baden-Württemberg

Ziel: Netzwerkbildung

Zielgruppe: Alleinerziehende und pflegende Personen, arbeitsuchende Mütter mit und ohne Migrationshintergrund

Förderzeitraum: 2022–2025

Die beruflichen Chancen von (allein-)erziehenden und pflegenden Menschen nachhaltig verbessern – darum geht es bei „taff 4.0 – ein Projekt der Aktion Jugendhilfe in Ostwürttemberg e. V.“. Über das Projekt können Frauen und Männer trotz intensiver Familienarbeit eine Ausbildung in Teilzeit absolvieren.

Anfangs standen die Betriebe in der Region dem Modell Teilzeitausbildung und der Zielgruppe skeptisch gegenüber und auch mit den (Allein-)Erziehenden mussten zunächst viele Fragen geklärt werden, etwa nach geeigneter Kinderbetreuung, Mobilität und den passenden Berufsbildern. Daneben leisteten die Projektverantwortlichen bei den Kammern einige Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit. Ihr hartnäckiger Einsatz zahlte sich aus: Heute gilt taff 4.0 zusammen mit den Verbundpartnern Q-Prints & Service Pforzheim und dem Jobcenter Ostalbkreis in der Region als wertvolle Initiative für alleinerziehende Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Indem diese Frauen und Männer trotz familiärer Verpflichtungen erfolgreich einer beruflichen Ausbildung nachgehen können, sinken oder entfallen Transferleistungen und es eröffnen sich neue Perspektiven für die eigene berufliche Zukunft.

Das Projekt taff 4.0 wird im Rahmen des Landesprogramms „Teilzeitausbildung für Alleinerziehende, Mütter mit Kindern in Bedarfsgemeinschaften und Pflegende“ des Landes Baden-Württemberg umgesetzt. Um den aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden, legt es einen Fokus auf Berufe, in denen ein Fachkräftemangel herrscht, sowie Berufe im Umwelt- und Klimaschutz. Daneben sensibilisiert das Projekt die Teilnehmenden dafür, wie wichtig eine stabile Berufslaufbahn ist.



In der persönlichen Beratung und sozialpädagogischen Begleitung stehen dabei die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer*innen im Fokus.

Die Zielgruppe umfasst alleinerziehende und allein pflegende Menschen, die private Erziehungs- oder Pflegeverantwortung und einen Beruf gleichzeitig stemmen müssen. Es berücksichtigt auch spezielle Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund und bietet ihnen individuelle Hilfestellungen.

»ICH BIN SO DANKBAR, DASS ICH ÜBER TAFF DEN EINSTIEG GESCHAFT HABE UND JETZT EINE AUSBILDUNG IN TEILZEIT MACHEN DARF.«

Beatrice Altmann, alleinerziehende Mutter und angehende Werkzeugmechanikerin

Dank der Unterstützung des ESF Plus und des Landes Baden-Württemberg vermittelte taff 4.0 bisher zahlreiche (allein-)erziehende Menschen erfolgreich in Teilzeitausbildungen – insbesondere in Mangelberufen im pädagogischen Bereich. Maßgeblich für den Erfolg ist auch die Offenheit der Betriebe und Kammern sowie ihre Bereitschaft, verschiedene Ansätze auszuprobieren. Das Projekt veranschaulicht, wie durch engagiertes Handeln und enge Kooperation mit relevanten Akteuren Menschen der Weg zu einer erfolgreichen Teilzeitausbildung geebnet werden kann. Trotzdem besteht noch Bedarf an strukturellen Lösungen: Dazu gehören vor allem bessere Angebote zur Kinderbetreuung, mehr Sprachkurse im ländlichen Raum und mehr flexible Möglichkeiten, Schulabschlüsse nachzuholen.



Mehr Infos unter:

www.ajoev.de/projekte/taff4-0

Bildnachweise

Seite 3: J. Konrad Schmidt/BMAS
Seite 7 oben: Arnold Hemmann, privat
Seite 7 mitte: Simone M. Neumann
Seite 7 unten: Michael Rautenberg, privat
Seite 8: G.I.B./Dietrich Hackenberg
Seite 9: Colourbox.de
Seite 10: BMAS/BAMF
Seite 11: Image Source/istockphoto.com
Seite 12: inventied
Seite 13: sturti/istockphoto.com
Seite 14: Jens Hallen
Seite 15: Netzwerkstelle Frauen im Beruf (FiB)
Seite 16: RENES
Seite 17: depositphotos.com
Seite 18: G.I.B./Dietrich Hackenberg
Seite 19: Wege in Beschäftigung
Seite 20: WORT – Weltoffene Region Thüringen
Seite 21 oben: Anne Schüttelpelz, privat
Seite 21 unten: Stefan Schmon, privat
Seite 22: Science & Startups for Future
Seite 23: nd3000/istockphoto.com
Seite 24: Ridofranz/istockphoto.com
Seite 25: FEM POWER
Seite 26: iStock, SDI Productions
Seite 27: Dirk Daniel Löbe
Seite 28: Caiaimage/Chris Ryan/istockphotos.com
Seite 29: Förderprogramm IQ/Katrin Jegen
Seite 30: Andi Weiland | Gesellschaftsbilder.de
Seite 31: Jung hilft Alt
Seite 32: Landesinitiative Fachkraft im Fokus
Seite 33: Pre-College+ Fulda
Seite 34: Schleicher
Seite 35: W.i.d.Z.
Seite 36 oben: Juan Zamalea
Seite 36 unten: Hermann Bredehorst
Seite 37: triocean/istockphoto.com
Seite 38: Kai Schlender
Seite 39: lorenzoantonucci/istockphoto.com
Seite 40: BIWAQ
Seite 41: Karin Kaiser
Seite 42: Kulturzentrum Schlachthof
Seite 43: Chancengleichheit und Teilhabe in benachteiligten Stadtgebieten
Seite 44: sturti/istockphoto.com
Seite 45: L. Hahn
Seite 46: AJO e. V.

Impressum

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
Referat EF3 – Europäischer Sozialfonds: Information, Kommunikation, Public Relations
53107 Bonn

E-Mail: esf@bmas.bund.de
Internet: www.esf.de
Social Media: www.esf.de/facebook; www.esf.de/youtube; www.esf.de/instagram; www.esf.de/linkedin

Stand: Dezember 2024

*Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren wollen, dann bitte mit genauer Angabe
des Herausgebers, des Titels und des Stands der Veröffentlichung.*

BÜRGERTELEFON ZUM ESF

030 221 911 007 (Montag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr, Freitag von 8 bis 12 Uhr)

DIESE BROSCHEURE KÖNNEN SIE KOSTENLOS HERUNTERLADEN ODER BESTELLEN:

Best.-Nr.: 37967
Internet: www.esf.de/publikationen oder www.publikationen-bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Postalisch: Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Telefon: 030 18 272-2721; Fax: 030 1810 272-2721



SERVICE FÜR HÖRBEINTRÄCHTIGTE UND GEHÖRLOSE MENSCHEN:

Gebärdentelefon: www.gebaerdentelefon.de/bmas
E-Mail: info.gehoerlos@bmas.bund.de
ISDN-Bildtelefon: 030 211 911 015, Fax: 030 221 911 017

KONZEPT/GESTALTUNG

neues handeln AG

SATZ/LAYOUT

neues handeln AG

TITELILLUSTRATION:

istockphoto.com | © Nataliia Nesterenko

DRUCK

Hausdruckerei des BMAS, Bonn. Gedruckt auf FSC®-Papier